

Die getrennte Erinnerung. Der *Resistenza*-Mythos in Italien von 1943 bis heute: Ursprünge – Wandel – Ausblick

Thomas Walli

Zeitgeschichte

eingereicht bei: Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow

eingereicht im Semester: SS 2015

Rubrik: Bachelorarbeit

Abstract

The Divided Memory. The Resistance myth in postwar Italy since 1943 until today: its Roots and its Transition in Time

The following bachelor thesis is about the Resistance myth in postwar Italy and its transition during the last seven decades. Starting with an overview of its origins in the first years after the war, the paper describes its transition from an important reference point for *all* political parties (except the neofascist MSI) towards a controversial locus of memory. It then puts a special emphasis on the last two years, while a center left-wing coalition has been ruling and reinterpreting the myth – again.

1. Einleitung

Die Zeit zwischen dem 8. September 1943 und dem Mai 1945 war für die italienische Nachkriegsidentität zweifelsohne essenziell. Die *Resistenza*, die fast ausschließlich in Nord- und Mittelitalien stattgefunden hatte, gilt als „Gründungsmythos für den demokratischen Staat im Nachkriegsitalien“.¹ Diese Einschätzung rührt nicht nur daher, dass die antifaschistischen Parteien, die in der *Resistenza* gekämpft hatten und im Komitee der Nationalen Befreiung (*Comitato di Liberazione Nazionale*, CLN) vereint gewesen waren, der neu entstandenen Republik eine Verfassung gaben; vor allem muss der so ge-

1 Kerstin von Lingen, „Giorni di Gloria“. Wiedergeburt der italienischen Nation in der *Resistenza*, in: Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis, Kerstin von Lingen (Hrsg.), [Krieg in der Geschichte (KRig) 49], Paderborn 2009, S. 389–408, hier S. 390.

nannte *Resistenza*-Mythos und seine Wirkung auf das kollektive Gedächtnis genauer betrachtet werden. Dieser Mythos stellte den Kampf gegen die deutschen Besatzer (etwas geringer auch gegen die Einheiten der faschistischen *Repubblica Sociale Italiana*) ins Zentrum der Erinnerung. Die eigene mehr als zwanzigjährige faschistische Vergangenheit wurde in Wissenschaft und Öffentlichkeit lange nicht aufgearbeitet. Seit etwa Mitte der 1980er-Jahre verlor der Mythos zunehmend an Rückhalt in der Gesellschaft.² Die antifaschistische Rhetorik wurde von rechter Seite vermehrt als Kommunismus beschimpft. Besonders die Regierungen unter der Führung von Silvio Berlusconi versuchten sowohl ideologisch als auch institutionell eine rechte Gegenerinnerung zu etablieren.

Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: Wie geht die heutige Mitte-links-Regierung mit dem geschichtsrevisionistischen Erbe Berlusconis seit den letzten Parlamentswahlen vom Februar 2013 um?

Daraus resultieren folgende Teilfragen, die auch die Einteilung der Arbeit widerspiegeln:

- Welche Elemente beinhaltete der *Resistenza*-Mythos bis in die 1980er-Jahre hinein? Welche Funktionen erfüllte er? Wer waren die relevanten AkteurInnen?
- Welche Faktoren waren für die Umdeutung der *Resistenza* und des Faschismus in Italien seit den 1980er-Jahren tragend und wie ging der Wandel vonstatten? Mit welchen geschichtspolitischen Maßnahmen versuchten die Regierungen Berlusconis den Revisionismus zu fördern?
- Lässt sich eine etwaige Rückkehr zum *Resistenza*-Mythos anhand der Feierlichkeiten der in diesem Kontext wichtigsten Gedenktage feststellen?

Durch die Arbeit führt die These, dass mit der neuen Mitte-links-Regierung unter der Führung des sozialdemokratischen *Partito Democratico* (PD) der rechten Erinnerungspolitik ein Ende gesetzt wurde und der Antifaschismus als integrierendes Paradigma (auf Kosten einer umfangreichen und breitenwirksamen Aufarbeitung des Faschismus jenseits radikal linker bzw. radikal rechter Geschichtsauffassungen) in die Erinnerungskultur zurückkehrte. Der *Resistenza*-Mythos sorgte nach dem Zweiten Weltkrieg dafür, dass sich die meisten ItalienerInnen vom Faschismus lossagten und sich als sich selbst befreiende Siegermacht fühlen konnten. Er wirkte wie der Kitt, der die ideologisch teilweise weit auseinanderliegenden Bevölkerungsgruppen zumindest in geschichtspolitischer Hinsicht zu vereinen vermochte. Besonders die politische Elite innerhalb der großen Parteien machte sich die *Resistenza* zu eigen. Berlusconi und seine Regierungsmitglieder versuchten ab den 1990er-Jahren einerseits die Grenze des Sagbaren nach rechts zu verschieben, andererseits durch die Einführung neuer revisionistischer Gedenktage den 25. April als wichtigsten Festtag abzulösen.

Bereits seit Ende der 1990er-Jahre befinden sich der Geschichtsrevisionismus sowie Berlusconis anfängliche Geschichtspolitik im Blickfeld namhafter ZeithistorikerInnen.

2 Aram Mattioli, „Viva Mussolini!“. Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconis, Paderborn 2010, S. 30.

In erster Linie ist dabei der in Rom lebende Lutz Klinkhammer³ zu nennen. Auch Gian Enrico Rusconi⁴ und Hans Heiss⁵ gelten als kritische Beobachter der ersten Stunde des neuen Geschichtsbildes in Italien. Besonders intensiv setzten sich auch Filippo Focardi⁶ sowie Kerstin von Lingen⁷ mit dem Thema auseinander. Die deutschen Kriegsverbrechen und deren juristische Aufarbeitung wurden vor allem von Joachim Staron⁸ und Gerald Steinacher⁹ erforscht. Ina Brandt¹⁰ hingegen hat eine aufschlussreiche Arbeit über den 25. April und dessen historischen Wandel verfasst. Michaela Wunderle¹¹ ist freie Journalistin und eine fundierte Kennerin der italienischen Zeitgeschichte, besonders der Zeit des roten und schwarzen Terrors. Zum Thema des Geschichtsrevisi- onismus und der Regierungszeiten Berlusconis hat der Schweizer Zeithistoriker Aram Mattioli¹² bemerkenswerte Arbeiten verfasst. Für die Zeitgeschichte Italiens in jeder Hinsicht interessant und nicht nur als Handbücher empfehlenswert sind zudem die beispielhaften Werke von Hans Woller¹³ und Friederike Hausmann¹⁴.

-
- 3 Lutz Klinkhammer, *Der Resistenza-Mythos und Italiens faschistische Vergangenheit*, in: *Sieger und Besiegte. Materielle und ideelle Neuorientierungen nach 1945*, Holger Afflerbach/Christoph Cornelißen (Hrsg.), (Kultur und Erkenntnis 16), Tübingen 1997, S. 119–139; Lutz Klinkhammer, *Die Ahndung von deutschen Kriegsverbrechen in Italien nach 1945*, in: *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000*, Gian Enrico Rusconi/Hans Woller (Hrsg.), (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 20), Berlin 2006, S. 89–106; Lutz Klinkhammer, *Der neue „Antifaschismus“ des Gianfranco Fini. Überlegungen zur italienischen Vergangenheitspolitik der letzten beiden Jahrzehnte*, in: *Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*, Petra Terhoeven (Hrsg.), Göttingen 2010, S. 257–280.
 - 4 Gian Enrico Rusconi, *Die italienische Resistenza auf den Prüfstand*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 42 (1994), Heft 3, S. 379–402.
 - 5 Hans Heiss, *„Unaufhaltsame Versöhnung“? Jüngste Revisionstendenzen in der Zeitgeschichte und die politische Kultur Italiens*, in: *Zeitgeschichte im Wandel. 3. Österreichische Zeitgeschichtstage 1997*, Gertraud Diendorfer/Gerhard Jagschitz/Oliver Rathkolb (Hrsg.), Innsbruck 1998, S. 130–136.
 - 6 Filippo Focardi, *Die Unsitte des Vergleichs. Die Rezeption von Faschismus und Nationalsozialismus in Italien und die Schwierigkeiten, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen*, in: *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000*, Gian Enrico Rusconi/Hans Woller (Hrsg.), (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 20), Berlin 2006, S. 107–139.
 - 7 Kerstin von Lingen, *„Resistenza-Mythos“ und die Legende vom „Sauberen Krieg an der Südfront“. Konstruktion von Kriegserinnerung in Italien und Deutschland 1945–2005*, in: *„Transformationen“ der Erinnerungskulturen in Europa nach 1989*, Bernd Faulenbach/Franz-Josef Jelic (Hrsg.), (Geschichte und Erwachsenenbildung 21), Essen 2006, S. 329–363; Lingen, *„Giorni“*.
 - 8 Joachim Staron, *Marzabotto oder der Fall Walter Reder*, in: *Italien, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland in Europa. Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart*, Michael Gehler/Maddalena Guiotto (Hrsg.), (Arbeitskreis Europäische Integration: Historische Forschungen - Veröffentlichungen 8), Wien 2012, S. 317–337.
 - 9 Gerald Steinacher, *Das Massaker der Fosse Ardeatine und die Täterverfolgung. Deutsch-italienische Störfälle von Kappler bis Priebke*, in: *Italien, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland in Europa. Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart*, Michael Gehler/Maddalena Guiotto (Hrsg.), (Arbeitskreis Europäische Integration: Historische Forschungen - Veröffentlichungen 8), Wien 2012, S. 291–315.
 - 10 Ina Brandt, *Memoria, Politica, Polemica. Der 25. April in der italienischen Erinnerungskultur*, in: *Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*, Petra Terhoeven (Hrsg.), Göttingen 2010, S. 235–256.
 - 11 Michaela Wunderle, *Die Roten Brigaden*, in: *Die RAF und der linke Terrorismus. Band 2*, Wolfgang Kraushaar (Hrsg.), Hamburg 2006, S. 782–808.
 - 12 Aram Mattioli, *Die Resistenza ist tot, es lebe Onkel Mussolini! Vom Umdeuten der Geschichte im Italien Berlusconis*, in: *Erinnerung als Herkunft der Zukunft. Zum Jubiläumssymposium des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern (17.-19. September 2006)*, Verena Lenzen (Hrsg.), (Judaica et Christiana 22), Bern-New York 2008, S. 85–110; Mattioli, *„Viva Mussolini!“*.
 - 13 Hans Woller, *Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert* (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 1180), Bonn 2011.
 - 14 Friederike Hausmann, *Kleine Geschichte Italiens von 1943 bis heute* (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 1031), Bonn 2010.

2. Mythos *Resistenza* – Elemente, AkteurInnen, Entwicklung

Wenn in dieser Arbeit vom *Resistenza*-Mythos gesprochen wird, ist „die politische Instrumentalisierung der *Resistenza* in der Nachkriegszeit“¹⁵ gemeint. Die Geschehnisse rund um den italienischen PartisanInnenkampf werden dabei nicht in Frage gestellt.¹⁶ Der *Resistenza*-Mythos baute auf die Erfahrungen der PartisanInnen von 1943 bis 1945 auf. Die zwanzig Monate der *Resistenza* waren für große Teile der italienischen Gesellschaft weit prägender als die zwanzig Jahre Faschismus zuvor. Die eigene Rolle im Krieg (wie etwa Kriegsverbrechen) blieb lange Zeit nicht angesprochen. Dass eine Überbetonung der *Resistenza* all jene von einer gemeinsamen Erinnerungskultur ausschloss, die im Krieg auf der Seite Mussolinis oder Hitlers gekämpft oder sich passiv und abwartend verhalten hatten, führte in den Nachkriegsjahren zu einer *memoria divisa*, einer *getrennten Erinnerung*.

Im Folgenden steht der *Resistenza*-Mythos im Mittelpunkt. So werden dessen Inhalt, seine relevanten AkteurInnen, seine Funktion für die Nachkriegsgesellschaft sowie sein Wandel im Laufe der Jahrzehnte aufgezeigt. Die Analyse reicht zeitlich bis in die 1980er-Jahre, in denen eine Reinterpretation der *Resistenza* bemerkbar wird. Die nachstehenden Phasen¹⁷ stellen keine abgeschlossenen Zeitperioden dar, sondern sind durch fließende Übergänge gekennzeichnet. Es lässt sich aber eine bestimmte zeitliche Entwicklung des Mythos feststellen, der anhand dieser Phasen versucht wird, Rechnung zu tragen.

2.1 1943–1947: Die aus dem Widerstand geborene Nation

Der Ursprung des *Resistenza*-Mythos lässt sich bereits im Juli 1943 festmachen, als Benedetto Croce, ein liberaler Philosoph und Schriftsteller, meinte, das italienische Volk habe sich durch die Amtsenthebung Mussolinis selbst „von der faschistischen Infektion befreit“.¹⁸ Bereits Croce vertrat die Ansicht, der italienische Faschismus sei etwas nicht-originär Italienisches, etwas, das sich nicht in die bisherige italienische Kultur einordnen lasse und eine untypische Erscheinung für die Geschichte Italiens darstelle.¹⁹ Demgegenüber stand Croces Vorstellung, der Nationalsozialismus sei eine Art „Offenbarung“ der deutschen Geschichte. Damit legte er den Grundstein für etwas, das der Historiker Filippo Focardi als „Unsitte“²⁰ bezeichnete: nämlich den immer wieder angestrebten Vergleich mit Nazideutschland. Bereits ab 1943 waren alle italienischen Regierungen

15 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 123.

16 Wer sich einen Überblick über die letzten beiden Kriegsjahre in Italien verschaffen möchte, sei auf folgende Werke hingewiesen: Hausmann, *Geschichte*, S. 20–23; Woller, *Geschichte*, S. 220–223; Pietro Fogale, *Streiflichter zur „Resistenza“*. Gesamitalienische Aspekte und lokale Aspekte, in: *Für Freiheit und Recht in Europa. Der 20. Juli 1944 und der Widerstand gegen das NS-Regime in Deutschland, Österreich und Südtirol*, Hans-Günter Richardi/Gerald Steinacher (Hrsg.), (Zeitgeschichtsschriften Prager Wildsee 2), Innsbruck 2009, S. 244–262, hier S. 245–252; sowie Gerhard Feldbauer, *Die Resistenza. Italien im Zweiten Weltkrieg* (Basiswissen Politik / Geschichte / Ökonomie), Köln 2014., der eine klar marxistische Herangehensweise verfolgt.

17 Die Phasen orientieren sich an Lingen, „*Resistenza*-Mythos“, S. 338–339.

18 Zit. n. Lingen, „*Giorni*“, S. 390.

19 Focardi, *Unsitte*, S. 108.

20 Siehe den Titel von Focardis Beitrag in Gian Enrico Rusconi/Hans Woller (Hrsg.), *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000* (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 20), Berlin 2006.

darauf bedacht, eine „quasi ‚natürliche‘ (Erb-)Feindschaft gegen Deutschland“²¹ zu betonen.

Zudem propagierten die Alliierten schon während der letzten beiden Kriegsjahre und unmittelbar nach Kriegsende das Bild eines „harmlosen“ Faschismus im Gegensatz zum „dämonischen“ Nationalsozialismus. Die italienische Bevölkerung sei von Benito Mussolini und den anderen Faschisten verführt worden und „nie mit ganzem Herzen dabei gewesen“.²² Die Bilder vom *bravo italiano* und *cattivo tedesco* (dem guten Italiener und dem bösen Deutschen) spielten von nun an eine zentrale Rolle im neuen kollektiven Bewusstsein der italienischen Nachkriegsgesellschaft.²³ Genauso prägend war die kollektive Erinnerung an die deutschen Kriegsverbrechen in Italien, allen voran in den Fosse Ardeatine,²⁴ in Marzabotto²⁵ und in Sant’Anna di Stazzema.²⁶

So wurde 1945 auch moralisch alle faschistische Schuld der zweijährigen *Repubblica di Salò* zugewiesen; die zwanzig Jahre Faschismus waren schnell vergessen.²⁷ Juristisch wurde bereits 1946 mit der Generalamnestie für politische und militärische Straftaten zur Zeit des Faschismus von Justizminister Palmiro Togliatti (*Partito Comunista Italiano*, PCI)²⁸ ein Schlussstrich gezogen.²⁹ Verbrechen der Wehrmacht oder der SS auf italienischem Boden waren davon ausgenommen, wie beispielsweise die prominent gewordenen Prozesse gegen Herbert Kappler und Erich Priebke³⁰ sowie Walter Reder³¹ zeigten.³²

Ein weiteres bedeutendes Narrativ, das bereits die Jahre der *Resistenza* durchzogen hatte, war die imaginierte Fortsetzung des *Risorgimento*. Indem sich PartisanInnengruppen Namen wie *Brigate Garibaldi* oder *Gruppi d’azione Patriottica* gaben, sahen sie sich in der Tradition von Giuseppe Garibaldi (1807–1882) und dessen Weggefährten, die in der zweiten Hälfte der 19. Jahrhunderts die italienische Einigung auf militärischem und revolutionärem Wege herbeizuführen versuchten.³³ Demgegenüber wurde der Faschismus als *Anti-Risorgimento* angesehen.³⁴

21 Steinacher, Massaker, S. 297.

22 Lingen, „Resistenza-Mythos“, S. 337.

23 Mattioli, *Resistenza*, S. 91.

24 Siehe vertiefend dazu Steinacher, Massaker.

25 Siehe vertiefend dazu Staron, Marzabotto. dass Marzabotto immer noch einen prägenden Symbolort für viele ItalienerInnen darstellt, zeigt der Eklat rund um den neuen *Ehrenbürger* der deutschen Gemeinde Engelsbrand Wilhelm Ernst Kusterer, der aller Wahrscheinlichkeit nach als SS-Mann am Massaker von Marzabotto beteiligt gewesen war, siehe Hans-Jürgen Schlamp, SS-Massaker von Marzabotto: Ein Ehrenbürger und sein dunkles Geheimnis, in: *Spiegel Online*, 9.3.2016, [<http://www.spiegel.de/politik/ausland/engelsbrand-buergermeister-ehrt-kriegsverbrecher-als-ehrenbuerger-a-1081092.html#spRedirectedFrom=www&referrer=>], eingesehen 28.3.2016.

26 Siehe vertiefend dazu Caterina Di Pasquale, Massacre, Trial and ‘Choral Memory’ in Sant’Anna di Stazzema, Italy (1944–2005), in: *The International Journal of Transitional Justice* 6 (2012), S. 486–501.

27 Fogale, *Streiflichter*, S. 256.

28 Palmiro Togliatti war Justizminister in der ersten Regierung von Alcide De Gasperi (*Democrazia Cristiana*, DC).

29 Mattioli, *Resistenza*, S. 88.

30 Siehe vertiefend dazu Steinacher, Massaker.

31 Siehe vertiefend dazu Staron, Marzabotto.

32 Siehe für eine kritische Auseinandersetzung mit Amnestien für ehemalige KriegsverbrecherInnen Kai Ambos, Institutionen und Erinnerungen, in: *Bundeszentrale für politische Bildung*, 26.8.2008, [<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39807/institutionen-und-erinnerung?p=all>], eingesehen 27.3.2016.

33 Lingen, „Giorni“, S. 391.

34 Stefan Berger, A Return to the National Paradigm? National History Writing in Germany, Italy, France, and Britain from 1945 to the Present, in: *The Journal of Modern History* 77 (2005), Heft 3, S. 629–678, hier S. 638.

2.2 1947–1963: Ein Gründungsmythos entsteht

Ein wichtiger Meilenstein für die Geschichte Italiens war zweifelsohne die Verfassung von 1948. Diese entstand aus einem Kompromiss zwischen den Parteien des sogenannten *arco costituzionale* (des Verfassungsbogens); also denjenigen Parteien, die maßgeblich die Verfassung von 1948 geprägt haben.³⁵ Sie stand damit ganz im Zeichen des „antifascismo“.³⁶

Spätestens von nun an definierten sich die politischen Eliten Italiens über das eigene Verhältnis zum PartisanInnenkampf 1943 bis 1945.³⁷ Nach den Wahlen 1948 stand die DC mit einer Parlamentsmehrheit da; Sozialisten und Kommunisten hatten starke Wahlverluste erlitten. Insgesamt waren die 1950er-Jahre durch die Frontstellung der politischen katholischen Kräfte, die sich der Hilfe der Kirche sowie der USA sicher sein konnten, und der Parteien der „Volksfront“ (PSI und PCI) gekennzeichnet. Dies wirkte sich nicht zuletzt auch auf die Erinnerungspolitik aus: Der *Resistenza*-Mythos wurde von nun an in zwei Spielarten fortgeführt, in einer christdemokratischen und einer kommunistischen Version. Beide politischen Lager beanspruchten den Mythos für die eigene Identifikation. Neben der Verherrlichung der *Resistenza* war so vor allem vonseiten der Christdemokraten ein starker Antikommunismus zu spüren, der die offizielle Erinnerung daran prägte.³⁸ Anhand dieser Ausgangslage entwickelten sich zudem alternative Geschichtsschreibungen: eine kommunistische und eine starke katholische.³⁹ Beide stellten die *Resistenza* noch lange Zeit (partei-)politisch gefärbt dar.

Der Kalte Krieg und die mitteleuropäische Frontstellung zur Sowjetunion führten zusätzlich dazu, dass die Strafverfolgung italienischer Kriegsverbrecher bzw. eventuelle Auslieferungen an ehemals besetzte Staaten (wie zum Beispiel Jugoslawien) möglichst vermieden wurden.⁴⁰ Der *Resistenza*-Mythos half dabei, „die blutverschmierten Westen von faschistischen Tätern weiß“⁴¹ zu waschen. Aber nicht nur die eigenen faschistischen Henker kamen in den Genuss einer *de facto*-Amnestie, auch die Massaker von Angehörigen der Wehrmacht und der SS wurden von der italienischen Justiz (freilich auf Anordnung der Politik) mehr und mehr vernachlässigt. Besonders nach dem NATO-Beitritt der BRD 1956 war das italienische Außenministerium darum bemüht, die guten Beziehungen zu Deutschland aufrechtzuerhalten. Auslieferungsgesuche des Verteidigungsministeriums (dem die Militärstaatsanwaltschaft unterstand) wur-

35 Der Verfassungsbogen bestand vor allem aus den folgenden Parteien, die auch das politische System bis 1994 in der einen oder anderen Form stark prägten: der *Democrazia Cristiana* (DC), dem *Partito Socialista Italiano*, (PSI), dem *Partito Comunista Italiano* (PCI), der *Unione Democratica Nazionale* (UDN; eine liberale Koalition, in der unter anderem der *Partito Liberale Italiano*, PLI, vertreten war) und dem *Partito Repubblicano Italiano* (PRI).

36 Christoph Cornelißen, Erinnerungskulturen in Deutschland, Österreich und Italien seit 1945, in: Italien, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland in Europa. Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart, Michael Gehler/Maddalena Guiotto (Hrsg.) (Arbeitskreis Europäische Integration: Historische Forschungen - Veröffentlichungen 8), Wien 2012, S. 369–379, hier S. 370. so ist beispielweise eine Neugründung der faschistischen Partei *in jedweder Form (sotto qualsiasi forma)* verboten, laut Ziffer XII, *Costituzione della Repubblica Italiana*.

37 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 122.

38 Lingen, „Giorni“, S. 402.

39 Berger, *Paradigm*, S. 638.

40 Lingen, „*Resistenza*-Mythos“, S. 339.

41 Mattioli, *Resistenza*, S. 90.

den ab 1956 mehr oder weniger eingestellt.⁴² Ein Zeugnis dieses juristisch-politischen „Vergessens“ war der erst in den 1990er-Jahren wieder geöffnete „Schrank der Schande“, in dem die in den 1960er angefertigten Akten über Kriegsverbrechen verwahrt (und weggesperrt) wurden.⁴³ Eine Ausnahme davon stellte das Massaker in den Fosse Ardeatine dar.⁴⁴

Insgesamt entwickelte sich die *Resistenza* in diesen Jahren zum „Gründungsmythos“⁴⁵ des Nachkriegsitalien.⁴⁶ Dieser Mythos erleichterte ohne Frage den *nation-building*-Prozess in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.⁴⁷ Er wirkte nicht nur integrierend für viele Teile der Bevölkerung, sondern auch „nivellierend“⁴⁸ in Bezug auf die Unterschiede der verschiedenen weltanschaulichen Subkulturen in Italien. Dementsprechend große Bedeutung wiesen die politischen Eliten dieser Zeit diesem Mythos zu. Der Botschafter der BRD in Rom, Manfred Klaiber, bemerkte 1960 Folgendes:

„Die Beteiligung am Widerstand ist heute die wichtigste Legitimation für einen italienischen Politiker, und je schrecklicher die Herrschaft der deutschen Besatzung ausgemalt und der jungen Generation überliefert wird, umso strahlender erscheinen die Heldentaten und Verdienste der Freiheitskämpfer.“⁴⁹

2.3 1963–1968: Der Gründungsmythos etabliert sich

Einen Regierungswechsel von einer Mitte-rechts- zu einer Mitte-links-Regierung im Sinne einer echten Alternanz erlebte das Italien der Ersten Republik (im Gegensatz etwa zur BRD mit Willy Brandt oder Österreich mit Bruno Kreisky) nicht. Große Bedeutung kam dann jedoch der ersten Regierung mit Beteiligung des PSI zuteil. 1963 koalierte der neue Regierungschef Aldo Moro (DC) das erste Mal mit den Sozialisten (PSI). Zudem waren die Kleinparteien der Sozialdemokraten (*Partito Socialista Democratico Italiano*, PSDI) unter Giuseppe Saragat und der Republikaner (PRI) mit Ugo La Malfa als führenden innerparteilichen Befürworter dieser *Öffnung nach links* (*apertura a sinistra*) mit in der Regierung vertreten. Dies war ein bedeutender Schritt hin zur „geistig-moralische[n] Legitimation der Republik“⁵⁰ durch den „antifascismo“ und die *Resistenza*.

42 Lingen, „Giorni“, S. 401.; siehe vertiefend dazu Klinkhammer, Ahndung.

43 Steinacher, Massaker, S. 299.

44 Siehe vertiefend dazu ebd., und im Speziellen ebd., S. 299.

45 Unter anderem Mattioli, *Resistenza*, S. 89; Lingen, „*Resistenza*-Mythos“, S. 332; Günther Heydemann, Gründungsmythos *Resistenza*. Der Beitrag Italiens zur europäischen Erinnerungskultur im zwanzigsten Jahrhundert, in: *Die Politische Meinung. Zeitschrift für Politik, Gesellschaft, Religion und Kultur: Wege aus der Diktatur – europäische Perspektiven* (Konrad-Adenauer-Stiftung) (2011), Heft 494/495, S. 47–51, hier S. 50.

46 Pietro Fogale verweist dabei auf eine alternative Argumentationslinie, die die *Resistenza* nicht als Gründungsmythos des demokratischen Italien ansieht, siehe Fogale, Streiflichter, S. 254.

47 Lingen, „*Resistenza*-Mythos“, S. 334.

48 Ebd.

49 Deutsche Botschaft Rom, gez. Klaiber, an das Auswärtige Amt, Bericht vom 18.5.1960. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Referat 204, zit. nach Klinkhammer, Antifaschismus, S. 263.

50 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 130.

Der Widerstand gegen den „*nazifascismo*“⁵¹ hatte von nun an einen prominenten Platz in diversen politischen Reden. Zudem wurde das Thema im Geschichtsunterricht behandelt, Vorlesungsreihen wurden abgehalten, Filme dazu gedreht; publikumswirksame Medien wie das Fernsehen nahmen die *Resistenza* in ihr Programm auf. Staron identifiziert in dieser Phase „die eigentliche Herausbildung des ‚*Resistenza*-Mythos‘ als die Legitimationsgrundlage für die italienische Nachkriegsdemokratie“.⁵² Den politischen AkteurInnen, die in ihren Reden nur noch selten auf das „ventennio“, also die zwanzig Jahre Faschismus, eingingen, verfolgten damit das Ziel einer gesellschaftlichen Versöhnung.⁵³

Die politisch und medial vermittelte neue Identität der *Resistenza* wurde durch eine wissenschaftliche Aufarbeitung ergänzt, die die Übertreibungen und Verzerrungen nicht zurechtrückte, sondern sie allzu oft unhinterfragt übernahm. Klinkhammer diagnostiziert für die 1960er-Jahre eine „zunehmende ‚Kanonisierung‘ der *Resistenza*-Vergangenheit [...], die nicht mehr hinterfragt werden konnte, ohne daß damit ein politischer Tabubruch begangen worden wäre“.⁵⁴ Die Frage nach der eigenen faschistischen Vergangenheit bzw. der eigenen Kriegsverbrechen auf dem Balkan oder in den afrikanischen Kolonien wurde ebenso wie Fragen der Judenverfolgung verdrängt.⁵⁵ Erst seit den 1970er-Jahren trennte sich die Historiographie in Italien vermehrt vom politischen Lagerdenken.⁵⁶

Dabei darf nicht übersehen werden, dass die italienische Gesellschaft in den Nachkriegsjahrzehnten nach wie vor gespalten war. Mit einem fast allen Bevölkerungsteilen gemeinsamen Gründungsmythos sollten vor allem die Gräben zwischen KatholikInnen und KommunistInnen überbrückt werden.⁵⁷ Freilich schaffte das Mythenarrativ der *Resistenza* neue Bevölkerungsgruppen, die als außerhalb der italienischen Nation stehend definiert wurden. All jene nämlich, die in der *Repubblica Sociale Italiana* (RSI) gekämpft hatten, waren vom neuen Mythos ausgeschlossen.⁵⁸ Um deren kulturelle Identität kümmerten sich wenig überraschend die NeofaschistInnen (partecipolitisch vertreten durch den *Movimento Sociale Italiano*, MSI). Diese verharmlosten den Faschismus, den sie auf die Person des „Duce“ reduzierten. Mussolini habe nämlich nach den

51 Der Ausdruck „*nazifascismo*“ stellt eine sprachliche Verbindung zwischen Nationalsozialismus und italienischem Faschismus der RSI dar, natürlich in Abgrenzung zu den PartisanInnen, die in ihren Augen für Demokratie und Freiheit kämpften; freilich förderte diese sprachliche Ungenauigkeit ein Schwarz-Weiß-Denken, das die „guten“ WiderstandskämpferInnen den „bösen“ Nazis sowie den faschistischen Nazi-KollaborateurInnen gegenüberstellte.

52 Staron, Marzabotto, S. 325.

53 Cornelißen, Erinnerungskulturen, S. 373.

54 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 126–127.

55 Ebd., S. 131.; siehe zu den Kriegsverbrechen und der Besatzungspolitik Italiens sowie deren Rolle im kollektiven Gedächtnis unter anderem Filippo Focardi/Lutz Klinkhammer, The question of Fascist Italy's war crimes: the construction of a self-acquitting myth (1943–1948), in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004), Heft 3, S. 330–348; Aram Mattioli, Entgrenzte Kriegsgewalt. Der italienische Giftgaseinsatz in Abessinien 1935–1936, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 51 (2003), 311–337; Carlo Moos, Die „guten“ Italiener und die Zeitgeschichte. Zum Problem der Vergangenheitsbewältigung in Italien, in: *Historische Zeitschrift* 259 (1994), Heft 3, S. 671–694; Petra Terhoeven, Eheringe für den Krieg. Die Geschichte eines faschistischen Gedächtnisorts, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 54 (2006), Heft 1, S. 61–85; Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 75–84.

56 Siehe dazu die Einschätzung von Filippo Focardi in Focardi, Unsitte, S. 135–136.

57 Berger, Paradigm, S. 644–645.

58 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 127.

„beiden roten Jahren“ 1919/1920 (dem *biennio rosso*) die staatliche Autorität wiederhergestellt und Ordnung geschafft.⁵⁹ Gleichzeitig interpretierten sie die *Resistenza*, die in der offiziellen Version stets als „nationaler Befreiungskrieg“ („*guerra di liberazione nazionale*“) gefeiert wurde, in einen „Bürgerkrieg“ um. In diesem hätten sich ItalienerInnen gegenseitig bekämpft, obwohl der eigentliche Feind Deutschland gewesen sei. Die *Repubblica di Salò* habe nur Schlimmeres verhindert, indem sie nicht ganz Norditalien den Deutschen überlassen hatte. Zudem sei sie von den PartisanInnen in einen (von der RSI nicht gewollten) Bürgerkrieg hineingezogen worden.⁶⁰

2.4 1968–1982: Die *Resistenza* unter Druck

Die Studierendenunruhen von 1968 brachten eine neue, radikalere Dynamik mit sich. Mit Schlachtrufen wie „Die *Resistenza* ist nicht christdemokratisch, sondern rot!“⁶¹ beanspruchten die Studierenden die *Resistenza* für das linke Lager. Der gleichzeitig aufkommende Linksterrorismus, vor allem in Form der *Brigate Rosse* (Roten Brigaden), ließ die Gräben zwischen ChristdemokratInnen und KommunistInnen endgültig aufbrechen. Die LinksterroristInnen nahmen den bewaffneten Kampf der *Resistenza* zum Vorbild (siehe zum Beispiel die Truppe um den ehemaligen Partisanen Giangiacomo Feltrinelli mit Namen *Gruppi d’Azione Partigiana*, GAP⁶²). Insbesondere die *Brigate Rosse* sahen sich ganz in der Tradition der PartisanInnen.⁶³ Bereits der Name der Terrorgruppe sollte auf die *Brigate Garibaldi* verweisen; eine selbstständig herausgegebene Zeitschrift trug den Namen *Nuova Resistenza*.⁶⁴

Die Studierendenbewegung einerseits und der linke Terrorismus andererseits führten dazu, dass die Kommunistische Partei unter Druck geriet. Trotz klaren Distanzierungen von Seiten des PCI begann der Gründungsmythos, mit dem es bisher gelungen war, ChristdemokratInnen und KommunistInnen zumindest in erinnerungspolitischer Hinsicht zu einen, zu bröckeln.⁶⁵ Von linker Seite wurde der PCI vor allem von der sogenannten *Il Manifesto*-Gruppe, die sich 1969 von der kommunistischen Mutterpartei abgespalten hatte, kritisiert. Anstatt auf die Heroisierung der *Resistenza* aufzuspringen, sprach diese von der „*mancata rivoluzione*“, der „*fehlgeschlagenen Revolution*“.⁶⁶

59 Focardi, Unsitte, S. 129–130.

60 So die in neofaschistischen Kreisen weit verbreitete These von Giorgio Pisanò, zit. n. Klinkhammer, *Resistenza-Mythos*, S. 128.

61 Zit. n. Lingen, „Giorni“, S. 403.

62 In Anspielung auf die *Gruppi di Azione Patriottica*, ebenfalls GAP genannt, von 1943 bis 1945, siehe Wunderle, *Brigaden*, S. 787.

63 Der starke Bezug zur *Resistenza* ist bei der ersten Generation der *Roten Brigaden* nicht nur ideologisch, sondern auch biographisch gegeben, siehe ebd., S. 786–787.

64 Ebd., S. 791–792.

65 Lingen, „Giorni“, S. 403.

66 Jan-Werner Müller, *The Paradoxes of Post-War Italian Political Thought*, in: *History of European Ideas* 39 (2013), Heft 1, S. 79–102, hier S. 91.

3. Erosion des *Resistenza*-Mythos und Aufwertung des Faschismus

3.1 1982–1990: Entfaschisierung

In den 1980er-Jahren kam es in Italien zu einer Neuinterpretation der eigenen Geschichte. Die Frage nach dem eigentlichen Ursprung der Republik, gleichzeitig aber auch das Bedürfnis, die „Vergangenheit endlich Vergangenheit sein zu lassen“,⁶⁷ führten in den folgenden Jahren zu zahlreichen Kontroversen und schließlich zu einer neuartigen Deutung der *Resistenza*. Der ehemals integrierend und legitimierend wirkende *Resistenza*-Mythos wurde von politischen Eliten, Intellektuellen und Medien vermehrt in Frage gestellt. Damit einher ging eine umfassende Verharmlosung des Faschismus („Defascistizzazione“, „Entfaschisierung“).⁶⁸

Ausschlaggebend waren ohne Zweifel die Geschichtsinterpretationen des damals wohl bekanntesten italienischen Zeithistorikers Renzo De Felice. Bereits Mitte der 1970er-Jahre gab er ein breit rezipiertes Interview, in dem er auf die vermeintlich großen Unterschiede zwischen dem italienischen Faschismus und dem deutschen Nationalsozialismus verwies.⁶⁹ In seiner siebenbändigen, monumentalen Mussolini-Biographie, die zwischen 1965 und 1997 erschien, führte er seine Ansichten noch genauer aus. So sei der Faschismus keineswegs mitschuldig am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gewesen (alle Schuld liege bei Hitlerdeutschland); auch der Rassismus und Antisemitismus sei nicht sonderlich stark ausgeprägt gewesen.⁷⁰ De Felices Ziel war die Entmystifizierung der *Resistenza* sowie eine stolzere und selbstsichere eigene Geschichtsschreibung, die den (in seinem Rassismus und seiner Brutalität gegenüber den besetzten Gebieten freilich abgeschwächten) Faschismus als Teil davon ansah.⁷¹

Mitte der 1990er-Jahre ging Renzo De Felice zusätzlich dazu über, die Bedeutung der *Resistenza* abzuwerten. Mit seinem letzten Teil der Mussolinibiographie, der den Namen „La guerra civile“ („Der Bürgerkrieg“) trägt und posthum 1997 erschien, sowie seinem Pamphlet „Rosso e Nero“ („Rot und Schwarz“) von 1995 kritisierte er die *Resistenza* dahingehend, dass nur ein kleiner Teil der Bevölkerung tatsächlich im Widerstand involviert gewesen sei und der weitaus größere Teil „nur überleben wollte“. ⁷² Die *Resistenza* habe bloß die (Anfang der 1990er-Jahre mittlerweile stark in Verruf geratene) Parteienlandschaft der Ersten Republik hervorgebracht. Mit diesen und ähnlichen revisionistischen Thesen fand Renzo De Felice großen Anklang in der Öffentlichkeit sowie bei (Mitte-)Rechts-PolitikerInnen.

67 Rusconi, *Resistenza*, S. 382.

68 Lingen, „*Resistenza*-Mythos“, S. 342.

69 Renzo De Felice, *Der Faschismus. Ein Interview mit Michael Ledeen. Mit einem Nachwort von Jens Petersen*, Stuttgart 1977, S. 30, zit. n. Mattioli, *Resistenza*, S. 93.

70 Heiss, *Versöhnung*, S. 133.

71 Berger, *Paradigm*, S. 653.

72 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 120.

3.2 1990–2010: Refaschisierung

Die italienische Politik war zu Beginn der 1990er-Jahre im Wandel begriffen. Den Anfang machte Bettino Craxi (PSI).⁷³ 1987 führte er als Parteisekretär mehrere Gespräche mit den anderen Parteichefs zwecks eines politischen Meinungsaustauschs. Dazu lud er jedoch auch Gianfranco Fini, den neuen Parteichef des neofaschistischen MSI, ein. Die Folgen davon können nicht weitreichend genug eingeschätzt werden: Mit den Worten von Klinkhammer „war der MSI aus der Schmutzedecke, in der er seit seiner Gründung verbannt war, herausgekommen“.⁷⁴

Wenig später kam es zu zwei weiteren Entwicklungen, die den Wandel der Politik noch radikaler vorantrieben: Erstens hatten der Fall der Berliner Mauer und die Transformationen im ehemaligen Ostblock eine starke Ausstrahlungskraft auch auf Italien. Zweitens führten die sogenannten „*Tangentopoli*“-Ermittlungen⁷⁵ der Mailänder Staatsanwaltschaft zum Zusammenbruch der meisten etablierten Parteien zwischen 1992 und 1994 (nur der MSI und die traditionell schwachen Grünen waren offenbar nicht im System der Schmiergeldzahlungen involviert). Die DC, der PSI, der PRI, der PSDI und der PLI verschwanden von der Bildfläche. Der PCI sozialdemokratisierte sich zum *Partito Democratico della Sinistra* (PDS).⁷⁶ Diese innenpolitische Wende ließ die politischen BeobachterInnen vom Ende der Ersten Republik und dem Beginn der Zweiten Republik 1994 sprechen.

Beide Entwicklungen, gepaart mit den revisionistischen Tendenzen in der Geschichtswissenschaft (Renzo De Felice, aber auch Ernesto Galli della Loggia), begünstigten die Neuinterpretation der *Resistenza*. Außerdem spielte es eine Rolle, dass von nun an eine neue PolitikerInnen-Generation das Zepter in die Hand nahm, die den Zweiten Weltkrieg und damit den PartisanInnenkampf nicht selbst miterlebt hatte.⁷⁷

Bei den Parlamentswahlen 1994 – den ersten seit dem Zusammenbruch der alten *partitocrazia* (Parteiherrschaft) – trat erstmals Silvio Berlusconi mit seiner neu gegründeten Partei *Forza Italia* (FI) (*Vorwärts Italien*, nach einem Schlachtruf für die italienische Fußballnationalmannschaft) an. Im Zusammenschluss des sogenannten *Polo della Libertà* mit der *Lega Nord* von Umberto Bossi und den NeofaschistInnen der *Alleanza Nazionale* (AN) von Gianfranco Fini⁷⁸ wurde Berlusconi zum ersten Ministerpräsidenten der Zweiten Republik.

Fini versuchte von 1993 an, den alten *Movimento Sociale Italiano* von einer durchwegs neofaschistischen Bewegung in eine rechtskonservative und nationalistische, aber de-

73 Bettino Craxi war der erste sozialistische Ministerpräsident Italiens 1983 bis 1987 und von 1976 bis 1993 Generalsekretär des PSI.

74 Klinkhammer, *Antifaschismus*, S. 258.

75 *Tangente* bedeutet so viel wie Schmiergeld.

76 Eine kleine Gruppe von KommunistInnen spaltete sich als *Rifondazione Comunista* ab, von der sich wiederum die *Comunisti Italiani* lösten, siehe ebd., S. 260–261.

77 Mattioli, *Resistenza*, S. 92–93.

78 *Alleanza Nazionale* hieß zu dieser Zeit noch das Wahlbündnis, mit dem der MSI 1994 antrat; erst im Januar 1995 benannte sich der MSI offiziell in *Alleanza Nazionale* um. In der Regierung Berlusconi I waren demnach folgende Parteien tonangebend: *Forza Italia*, *Lega Nord*, *Movimento Sociale Italiano* sowie das *Centro Cristiano Democratico* (CCD) von Pier Ferdinando Casini.

mokratische Partei zu verwandeln. Ein erster Schritt war die Umbenennung in *Alleanza Nazionale* 1995. Finis „Metamorphosen“⁷⁹ vom jugendlichen Neofaschisten, der an Straßenschlachten mit Linken teilnahm, über den innerparteilichen Ziehsohn des Ex-Faschisten und MSI-Chefs Giorgio Almirante (dessen Nachfolge er 1987 antrat), bis zum „geläuterten Konservativen“ Ende der 2000er-Jahre stehen paradigmatisch für die gesamte *Alleanza Nazionale*. Gewiss distanzierte sie sich nie endgültig vom Faschismus. Die Wandlungen des Parteichefs Fini, erst zum „Postfaschisten“, später zum konservativen „Antifaschisten“⁸⁰ blieben eine Ausnahme im radikalen rechten Lager. Nicht selten kam es zu innerparteilichen Streitigkeiten und Abspaltungen (unter anderem der Enkelin des „Duce“, Alessandra Mussolini, mit ihrer *Alternativa Sociale*). 2009 ging die *Alleanza Nazionale* zusammen mit der *Forza Italia* in der neuen Partei *Popolo della Libertà* (PdL) auf.⁸¹

Im Folgenden werden nun die bedeutendsten Elemente des mit dem Wahlsieg der Mitte-rechts-Koalition um Berlusconi, Bossi und Fini endgültig ausgebrochenen „Krieg[es] der Erinnerungen“⁸² thematisiert.

Mit dem Ende der Ersten Republik hatte offenbar auch der *Resistenza*-Mythos, zumindest zeitweilig, ausgedient.⁸³ Es folgte eine Phase der Neubewertung nicht nur der *Resistenza*, sondern auch des Faschismus bzw. der RSI.⁸⁴ Ein entscheidender Schritt für eine Neuinterpretation der *Resistenza* war Claudio Pavones Werk „*La guerra civile*“⁸⁵ sowie die bereits erwähnte Mussolini-Biographie De Felices. In beiden wird die *Resistenza* nicht mehr nur als ein Befreiungskrieg gegen die Deutschen verstanden, sondern auch als Bürgerkrieg gegen die Soldaten der RSI.⁸⁶ Dank Veröffentlichungen dieser Art drang die Kritik am PartisanInnenkampf, die bisher ein Monopol der NeofaschistInnen gewesen war, bis in die bürgerliche Mitte der Gesellschaft vor. Beispielgebend waren Zeitungsartikel von Indro Montanelli, zweifelsohne einer der angesehensten Journalisten im Nachkriegsitalien, in denen er die „rote“ *Resistenza* beschuldigte, nationale Werte als „faschistisch“ diffamiert zu haben.⁸⁷

Die faschistische Diktatur wurde von Seiten rechter PolitikerInnen, aber auch von Seiten Kulturschaffender (besonders im Bereich Film und Fernsehen), immer öfter verharmlosend dargestellt. ExponentInnen der AN gingen sogar noch weiter, indem sie nicht müde wurden, die vermeintlichen „Leistungen“ der Diktatur hervorzuheben. So gilt die Modernisierung des Landes als ein Verdienst des Faschismus. Mattioli konstatiert hingegen, dass der wirtschaftliche Aufschwung in Italien in dieser Zeit „unter

79 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 36.

80 Klinkhammer, Antifaschismus, S. 273.

81 Siehe vertiefend dazu Klinkhammer, Antifaschismus, S. 273–276; Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 36–49.

82 Filippo Focardi, *La guerra della memoria. La Resistenza nel dibattito politico italiano dal 1945 a oggi*, Rom-Bari 2005, zit. n. Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 18.

83 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 136.

84 Klinkhammer, Antifaschismus, S. 264–265.

85 Claudio Pavone, *Una guerra civile*, Turin 1981; Claudio Pavone (1920 geboren) ist ein ehemaliger Partisan und linker Historiker.

86 Rusconi, *Resistenza*, S. 382–383.

87 Klinkhammer, Antifaschismus, S. 262–266.

jedem anderen Regime auch realisiert worden⁸⁸ wäre.⁸⁹ Die verbrecherische und totalitäre Seite des Faschismus wurde freilich selten angesprochen.

Nicht nur die Zeit der faschistischen Diktatur wurde verharmlost, sondern auch die Figur des „Duce“. Mussolini dient einem großen Teil der italienischen Öffentlichkeit noch heute als eine Identifikationsfigur. So gibt es auch heute noch zahlreiche Souvenirläden, die Mussolini-Artikel verkaufen; Mussolinis Grabmal in Predappio ist nach wie vor ein beliebter Wallfahrtsort. Der frühere Staatspräsident Francesco Cossiga (DC) bezeichnete 2005 Mussolini als einen der vier „wirkliche[n] Staatsmänner“;⁹⁰ die Italien jemals hervorgebracht hatte (neben Camillo Cavour, Giovanni Giolitti und Alcide De Gasperi).⁹¹ Wenig überraschend strahlte der „Duce“ auch auf die selbsternannten Nachfolger des faschistischen Italien aus: Mitte der 1990er-Jahre bemerkte Fini, Mussolini stelle für ihn den „größten Staatsmann des 20. Jahrhunderts“⁹² dar.

Das Mussolini-Bild ist vor allem von vier Mustern geprägt: Erstens gilt der „Duce“ privat als ein „guter Mensch“; Charakterzüge, die nicht in dieses Bild passen, werden allzu oft übersehen. Zweitens sei Mussolini alles in allem ein gutmütiger Herrscher gewesen, der Massengewalt ablehnte. Besonders der bereits erwähnte Indro Montanelli war ein prominenter Vertreter dieser Meinung.⁹³ Mussolinis Besatzungspolitik, die in Serbien an die 200.000, in Griechenland etwa 100.000 und in Libyen und Äthiopien, wo das bereits zur damaligen Zeit verbotene Giftgas auch gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt worden war, 60.000 Menschenleben gekostet hatte,⁹⁴ thematisierte er nicht. Drittens hält sich bis heute die These, der „Duce“ sei ein Patriot gewesen und habe demnach nur im besten Sinne für Italien gehandelt. Viertens habe die „tragische Figur“ Mussolini immer nur Gutes gewollt. Wenn dann Unheil über Italien hereinbrach, hatten ungünstige Umstände Schuld daran.⁹⁵ Dass man mit der Figur Benito Mussolini im Jahr 2016 auch im Ausland polarisieren kann, beweist ein Tweet des republikanischen US-Präsidentenskandidaten Donald Trump. Auf Twitter zitierte er den Satz „Lieber einen Tag als Löwe leben als hundert Tage als Schaf“, der Mussolini zugeschrieben wird.⁹⁶

Dieser „Entfaschisierung“, das heißt der Verharmlosung und der Salonfähigmachung des italienischen Faschismus, folgte spätestens 2001 mit dem erneuten Amtsantritt Berlusconi eine Phase der „Refaschisierung“.⁹⁷ Nicht wenige LokalpolitikerInnen benannten von nun an Straßennamen nach ehemaligen Mitgliedern der Faschistischen Partei;⁹⁸ faschistische Inschriften auf öffentlichen Gebäuden wurden restauriert; Pre-

88 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 66.

89 Ebd., S. 60–66.

90 Mattioli, *Resistenza*, S. 100.

91 Klinkhammer, *Resistenza-Mythos*, S. 123.

92 Zit. n. Mattioli, *Resistenza*, S. 93.

93 Focardi, *Unsitte*, S. 116.

94 Lingen, „Giorni“, S. 392.

95 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 72–75.

96 Orlando Sacchelli, Trump su Twitter cita Mussolini, in: *IlGiornale.it*, 28.2.2016.

97 Lingen, „Resistenza-Mythos“, S. 345.

98 Die Versuche, in Rom einen Platz nach Giorgio Almirante zu benennen sowie in Affile, in Roms unmittelbarer Umgebung, ein Mausoleum für den Verteidigungsminister der RSI Rodolfo Graziani (laut UNO ein Kriegsverbrecher, der in den afrikanischen Kolonien Giftgas eingesetzt hatte) mit öffentlichen Geldern zu sanieren, scheiterten

dappio etablierte sich nun endgültig zum neofaschistischen Wallfahrtsort.⁹⁹ Besonders auffallend ist das Wiederaufleben des faschistischen Kultes in der Welt des Fußballs. Rechtsgerichtete radikale Tifosi und Ultras gehören mittlerweile genauso zum gewohnten Bild in einem Fußballstadion wie das Ausbuhen von farbigen Spielern (insbesondere die AnhängerInnen von *Lazio Roma* machen diesbezüglich immer wieder von sich reden).¹⁰⁰

Vielsagender sind die zahlreichen Bekundungen zum Faschismus von Seiten ranghoher PolitikerInnen. In erster Linie ist dabei Mirko Tremaglia (erst MSI, dann AN), ehemaliger freiwilliger Soldat der RSI und Minister für die Auslandsitaliener 2001 bis 2006, zu nennen. Auf seine Vergangenheit als Faschist verwies er stets mit einer Portion Stolz. Andere AN/FI/PdL-Mitglieder, die aus ihrer Begeisterung für den Faschismus nie einen Hehl machten, sind Gianni Alemanno (ehemaliger Minister von 2001 bis 2006 und Bürgermeister Roms von 2008 bis 2013; derzeit wegen Korruption vor Gericht), Ignazio La Russa (Verteidigungsminister 2008 bis 2011), Giuseppe Ciarrapico (Senator 2008 bis 2013), Marcello Dell’Utri (ab 1996 Abgeordneter im Abgeordnetenhaus, ab 1999 Mitglied des Europäischen Parlaments, ab 2001 bis 2013 Senator; mittlerweile rechtskräftig verurteilt wegen Mafiakontakten).¹⁰¹ Allen gemein ist, dass sie mit Verharmlosungen der faschistischen Diktatur sowie Mussolinis die Grenzen dessen ausweiten (wollen), was in Italien sagbar ist.

Ein bedeutender Teil der „Refaschisierung“ des Mitte-rechts-Bündnisses war der Versuch der Gleichstellung von WiderstandskämpferInnen und den Soldaten der RSI. Der *Resistenza*-Mythos hatte die Kämpfer des Marionettenregimes noch von der kollektiven Erinnerung ausgeklammert und sie als „Nazi-Kollaborateure, Landesverräter und schäbige Bluthunde“¹⁰² dargestellt. Die politische Rechte wollte die *bravi ragazzi di Salò* aus der Schmutzdecke der Erinnerung holen. Dafür stellte sie die Soldaten als Patrioten dar, die im guten Glauben für das italienische Vaterland gekämpft hätten.¹⁰³ Höhepunkt dieser Gegenerinnerung war zweifelsohne ein Gesetzesentwurf der AN im Jahr 2003. Dieser sah eine offizielle Gleichsetzung zwischen den Soldaten der *Repubblica di Salò* und den PartisanInnen vor. Der Entwurf wurde 2006 nach heftiger Kritik der Opposition sowie Teilen der Zivilgesellschaft zurückgezogen. 2008 folgte ein ähnlicher Gesetzesentwurf, der einen „Orden der Trikolore“ für ehemalige KämpferInnen des Zweiten Weltkriegs, für Soldaten der RSI wie für PartisanInnen gleichermaßen, vorsah. Auch dieser Versuch einer gesetzesmäßigen Gleichstellung der Faschisten und AntifaschistInnen scheiterte.¹⁰⁴

2015; siehe Mauro Favale, No a via Almirante e al sacrario fascista Liberazione, vigilia di festa e polemiche, in: *La Repubblica*, 24.4.2015.

99 Klinkhammer, *Antifaschismus*, S. 271.

100 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 121–122.

101 Für eine detailliertere Darstellung der einzelnen Politiker und ihrer Ansichten siehe ebd., S. 123–124.

102 Ebd., S. 101.

103 *lFattoQuotidiano.it*, 25 aprile, Mattarella: „No a pericolose equiparazioni tra due parti in conflitto“, 16.4.2015.

104 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 136–139.

Mit der Verharmlosung des Faschismus stieg zudem der Antikommunismus in den Regierungszeiten Berlusconis zum Leitmotiv der neuen Geschichtspolitik auf.¹⁰⁵ Für Berlusconi, der sich selbst gerne als „Antikommunist[en] ohne Komplexe“¹⁰⁶ darstellt, ist der Kommunismus weit inhumaner als der Nationalsozialismus geschweige denn der italienische Faschismus. So stellte er bei den Gedenkfeierlichkeiten zum Tag der Befreiung von Auschwitz am 27. Januar 2006 klar, dass der Kommunismus mehr Opfer gefordert habe als der Nationalsozialismus. Mit Aussagen dieser Art verfolgte der *Cavaliere* zwei Ziele: Zum einen wollte er den PCI und dessen Nachfolgeparteien sowie die (politische) Linke im Allgemeinen diffamieren. Zum anderen war er darum bemüht, der Vorherrschaft der antifaschistischen Erinnerungskultur ein Ende zu bereiten.¹⁰⁷

Auf staatlicher Ebene versuchten die Regierungen Berlusconi das vermeintliche Ende des antifaschistischen Paradigmas mit neuen Gedenktagen zu beschleunigen. Den Beginn machte 2004 der *Tag der Erinnerung*, mit dem an die rund 8.000 italienischen Opfer der Tito-Partisanen zwischen 1943 und 1945 sowie der massenhaften Flucht von ItalienerInnen aus Istrien, Fiume und Dalmatien gedacht wurde. Mit einer breiten parlamentarischen Mehrheit (inklusive der Stimmen von Linken) wurde der 10. Februar, der Tag des Friedensvertrages 1947, als *Giornata del ricordo* festgesetzt. Die jugoslawischen Partisanen waren zwischen 1943 und 1945 bis in diese unter anderem von ItalienerInnen bewohnten Gebiete vorgedrungen und hatten zahlreiche Kriegsverbrechen an der Bevölkerung verübt. Unter anderem hatten sie die Opfer teilweise lebendig in Karsthöhlen (den sogenannten *foibe*) geworfen, wo diese einen qualvollen Tod erlitten hatten. In der Folge war es zu einer Massenflucht aus diesen Gebieten gekommen.¹⁰⁸ Der neue *Giorno del ricordo* soll an diese Episode und vor allem an die Opfer erinnern. Die aggressive und radikal nationalistische Besatzungspolitik der Faschisten in diesen Regionen in den zwanzig Jahren zuvor wird aber kaum angesprochen.

Nur ein Jahr später folgte ein weit umstrittenerer Gedenktag: Der 9. November erinnert von da an als *Giornata della libertà* an den Fall der Berliner Mauer und das Ende des Staatssozialismus in Europa. Im Gegensatz zum *Giorno del ricordo* übte sich in diesem Fall die politische Linke in Kritik: Der Gedenktag diene lediglich dazu, den PCI und dessen Nachfolgeparteien zu diffamieren.¹⁰⁹ Die Mitte-rechts-Regierung verfolgte damit das Ziel, den 25. April als Fest für alle AntifaschistInnen und Bezugspunkt der politischen und außerparlamentarischen Linken in seiner Bedeutung abzuwerten. Laut Mattioli wollte Berlusconi mit der Schaffung neuer Gedenktage „das Band zwischen Antifaschismus, *Resistenza* und Verfassung“¹¹⁰ brechen.

105 Lingen, „*Resistenza*-Mythos“, S. 345.

106 Mattioli, *Resistenza*, S. 101.

107 Ebd., S. 101–102.

108 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 134–135.

109 Mattioli, *Resistenza*, S. 106–107.

110 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 134.

Diese beiden Gedenktage ergänzten den unter Giuliano Amato (Ex-PSI) 2001 eingeführten internationalen Holocaust-Gedenktag am 27. Januar (*Giornata della memoria*). Damit gedachte der italienische Staat offiziell insbesondere der (eigenen italienischen) Opfer der Shoah. Der Fokus des Gedenktages liegt klar auf den von den Deutschen verübten Verbrechen. Die italienische Mitschuld am Holocaust¹¹¹ sowie der eigene staatliche Antisemitismus¹¹² werden in politischen Ansprachen kaum thematisiert; lieber wird mit Stolz auf diejenigen ItalienerInnen verwiesen, die den Jüdinnen und Juden halfen (siehe beispielsweise die berühmt gewordene Geschichte von Giorgio Perlasca¹¹³).¹¹⁴

4. Die jüngsten Entwicklungen

4.1 Gedenktage im Kalenderjahr

Das Gedächtnis an die eigene Geschichte ist für (National-)Staaten essentiell, wenn sie ein Nationalgefühl, ein „Wir-Gefühl“, entwickeln wollen. Dieses wiederum kann gewissermaßen den kulturellen Kitt einer politischen Gemeinschaft darstellen. Dabei ist Gedächtnis, wie es Heidemarie Uhl formuliert, „ein dynamisches Konzept“.¹¹⁵ Mit dem Begriff des kollektiven Gedächtnisses versuchte der französische Soziologe Maurice Halbwachs bereits vor neunzig Jahren, die Tatsache zu beschreiben, dass Gesellschaften jeweils an bestimmte, für das eigene Selbstverständnis wichtige Geschehnisse, Personen, Tage, Orte etc. erinnern. An was genau erinnert wird, bleibt dabei nicht dem Zufall überlassen. Vielmehr gibt es identifizierbare Gruppen innerhalb einer jeden Gesellschaft, die über eine primäre Deutungsmacht verfügen.¹¹⁶ Dies ist auch im Falle Italiens nicht anders; so waren es hier die Parteien der antifaschistischen Front (allen voran KommunistInnen, SozialistInnen und ChristdemokratInnen), die die *Resistenza* zum Gründungsmythos erhoben.

Um eine bestimmte Erinnerungskultur zu schaffen und am Leben zu halten, sind nationale Symbole sehr wichtig. Dazu zählen vorrangig auch Nationalfeiertage. Nationalfeiertage und Gedenktage können für die einzelnen Mitglieder einer Gesellschaft identitätsstiftend wirken, und zwar in dem Sinne, dass sie der Identifikation der BürgerInnen mit ihrem Staat dienen.¹¹⁷ Damit sind sie im Prozess des *nation building* unabdingbar.¹¹⁸ Gedenktage zielen zudem darauf ab, das individuelle Gedächtnis der StaatsbürgerInnen mit dem kollektiven Gedächtnis zu vereinen. Darum ist es aus Sicht derjenigen, die die Deutungsmacht innehaben, auch wenig sinnvoll, auf „vernunftmäßig“¹¹⁹ kon-

111 Rund 8.600 jüdische BürgerInnen wurden von Italien aus in die Vernichtungslager deportiert.

112 1938 wurden in Italien die „Rassengesetze“ eingeführt.

113 Giorgio Perlasca (1910 bis 1992) war 1944 geschäftlich in Ungarn tätig und überzeugter Faschist, als er um die 5.000 Jüdinnen und Juden vor dem Holocaust bewahrte; noch wenige Jahre vor seinem Tod bezeichnete er sich als „anständige[n] Faschist[en]“; siehe ebd., S. 87–88.

114 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 91–92; Klinkhammer, Antifaschismus, S. 275–276.

115 Heidemarie Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, in: Erinnerungskulturen, Forum Politische Bildung (Hrsg.) (Informationen zur politischen Bildung 32), Innsbruck-Wien-Bozen 2010, S. 5–14, hier S. 5.

116 Ebd., S. 5–7.

117 Joachim H. Knoll, „Heil Dir im Siegerkranz“. Nationale Feier- und Gedenktage als Formen kollektiver Identifikation, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 57 (2005), Heft 2, S. 150–171, hier S. 151.

118 Uhl, Gesellschaften, S. 6.

119 Knoll, „Siegerkranz“, S. 151.

struierte Gedenktage zu setzen; vielmehr müssen Daten ausgewählt werden, die auch von der breiten Masse der Bevölkerung als solche gefühlt und wahrgenommen werden.¹²⁰

5. Methode

„Die Kriegserinnerung wird durch zwei Pole geformt: zum einen durch die historische Aufarbeitung der Fakten und deren Rezeption in der Öffentlichkeit, Politik und Presse, zum anderen durch die Politik, die nicht selten die Erinnerung zielgerichtet instrumentalisiert.“¹²¹

Nachdem in den ersten beiden Kapiteln der Arbeit unter anderem auf die historische Aufarbeitung und deren gesellschaftliche Rezeption eingegangen wurde, steht nun die Instrumentalisierung der Erinnerung in Form der Begehung von Gedenktagen im Vordergrund.

Gedenktage werden nicht selten betont emotional gefeiert.¹²² Dies zeigt sich – auf Italien bezogen – besonders am 25. April, dem *Tag der Befreiung*. Im nächsten Abschnitt werden nun die vier in diesem Zusammenhang wichtigsten Gedenktage (27. Januar, 10. Februar, 25. April und 9. November) ins Zentrum gerückt. Es wird analysiert wie, wo und mit welchen ProtagonistInnen diese Gedenktage in den letzten beiden Jahren begangen wurden. Untersucht wird, ob mit der Rückkehr einer Mitte-links-Regierung auch der Geschichtspolitik Berlusconi ein vorläufiges Ende bereitet, oder ob sie weitergeführt wurde.

Da Nationalfeiertage eines der zentralen Geschichtssymbole für einen Staat darstellen, kann man davon ausgehen, dass „Programme und Gestaltung nationaler Gedenk- und Feiertage stets auch eine Quelle [sind], mit der der Zeitgeist in einer Epoche [...] erfaßt werden“¹²³ kann. Daher werden im folgenden Abschnitt die Gedenktage als Ausdruck der spezifisch italienischen Erinnerungskultur angesehen.

Als Datengrundlage dienen die Online-Archive der wichtigsten italienischen Tages- und Wochenzeitungen (*L'Espresso*, *La Repubblica*, *La Stampa*, *Corriere della Sera* sowie Berlusconi's *Il Giornale*) im Zeitraum zwischen 2014 und 2016.

Der 2. Juni als *Festa della Repubblica* (*Fest der Republik*) und der 4. November als *Giornata dell'Unità Nazionale e delle Forze Armate* (*Tag der Nationalen Einheit und der Streitkräfte*) wurden in dieser Analyse außen vor gelassen, da sie für den Kontext dieser Arbeit von geringer Relevanz sind.

120 Knoll, „Siegerkranz“, S. 151–157.

121 Lingen, „Resistenza-Mythos“, S. 331.

122 Uhl, *Gesellschaften*, S. 6.

123 Knoll, „Siegerkranz“, S. 152.

6. Analyse

6.1 25. April: „Giorno della liberazione“

Der 25. April stellt für die meisten ItalienerInnen einen zentralen Erinnerungsort ihrer Nationalgeschichte dar. Durch die Betonung der *Resistenza* soll er einerseits Italiens Geschichte klar vom Faschismus trennen, andererseits einen Bezug zu den Anfängen des Königreichs Italien herstellen (*zweites Risorgimento*). Der *Tag der Befreiung* erinnert an die zwischen 24. und 26. April stattgefundenen Aufstände in mehreren Städten Norditaliens (v. a. Mailand, Genua und Turin), in deren Folge diese von den PartisanInnen kurz vor Anmarsch der Alliierten von den Deutschen befreit wurden.¹²⁴ Die späteren Versuche, den 8. September 1943 als Tag des Waffenstillstandes neben dem 25. April v. a. in Süditalien zu etablieren, scheiterten.¹²⁵

Der 25. April war und ist in Italien immer wieder Anlass für Polemiken und Instrumentalisierungsversuche von Seiten verschiedener politischer Parteien oder Verbände.¹²⁶ Von einer Überhöhung des Gedenktages in der Ersten Republik bis zur teilweisen Missachtung unter Silvio Berlusconi: Der 25. April war ideologisch immer sehr aufgeladen (im Gegensatz etwa zum 2. Juni).

Den verschiedenen parteipolitischen Vereinnahmungsversuchen zum Trotz haben sich im Laufe der Jahre bestimmte Rituale und Muster im Begehen des Feiertags gefestigt. „Das Gedenken an die Toten, offizielle Festakte und Ehrungen, öffentliche Festumzüge und Kundgebungen mit Ansprachen wichtiger Persönlichkeiten sowie Freizeit- und Kulturveranstaltungen“¹²⁷ gehören genauso dazu wie das Wiederaufleben eines gewissen PartisanInnenkultes (mit dem Anstimmen von den sich immer noch großer Beliebtheit erfreuenden PartisanInnenliedern *Bella Ciao* oder *Fischia il vento*, dem Schwenken von Flaggen und dem Tragen von Halstüchern).¹²⁸ So ist es auch nicht verwunderlich, dass der *Associazione Nazionale Partigiani d'Italia* (ANPI)¹²⁹ nach wie vor eine zentrale Gestaltungsfunktion zukommt.

Ein kurzer geschichtlicher Abriss soll im Folgenden den Wandel des Gedenktages bis Berlusconi nachzeichnen: In der unmittelbaren Nachkriegszeit oblag die Gestaltung führenden Persönlichkeiten aus Politik und PartisanInnenverbänden gleichermaßen. In den zahlreichen Ansprachen wurden die „glorreichen“ Tage sowie die „Helden“ der *Resistenza* gewürdigt. Gleichzeitig war – wohl der geringen zeitlichen Distanz zu den Geschehnissen geschuldet – das Gedenken an die Toten sehr präsent. Dieser etwas erhabenen und teilweise bedrückten Stimmung stand der volkstümliche Charakter des Festtages (mit zahlreichen Freizeitaktivitäten), der sich bereits jetzt herausbildete, gegenüber.¹³⁰ Auf der politischen Ebene war man bemüht, das neue Nationalbewusstsein der

124 Brandt, *Memoria*, S. 237–239.

125 Ebd., S. 236–237.; zur Bedeutung des 8. September 1943 auch Fogale, *Streiflichter*, S. 247–248.

126 Brandt, *Memoria*, S. 235.

127 Ebd., S. 240.

128 Ebd.

129 Eine Vereinigung für ehemalige PartisanInnen sowie freiwillige UnterstützerInnen.

130 Ebd., S. 241–242.

ItalienerInnen anzuregen, indem man sich um das Bild des „bösen Deutschen“ bemühte. So fand beispielsweise in Trient eine feierliche Kranzniederlegung in der *Fossa dei Martiri* (Märtyrergraben) im *Castello del Buonconsiglio* statt; just an jenem Ort, an dem 1916 die Irredentisten Cesare Battisti, Damiano Chiesa und Fabio Filzi von Österreich-Ungarn hingerichtet worden waren – „an einem Ort also, der für antideutsche Ressentiments äußerst symbolträchtig war“,¹³¹ wie es Elena Tonezzer treffend formuliert.

Der *Tag der Befreiung* erfuhr bis in die 1970er-Jahre hinein regelmäßig die eine oder andere Aufwertung. So diente er beispielsweise der ersten Mitte-links-Regierung nach 1963 (erste Koalition zwischen DC und PSI) immer wieder als Legitimationsgrundlage. Die Gedenkeremonien wurden nun wieder festlich gestaltet und – was besondere Symbolwirkung hatte – gemeinsam abgehalten. Spezielle Jahrestage waren 1968, als die Studierendenbewegung zahlreiche Alternativveranstaltungen organisierte, 1975, das einen Höhepunkt in der „Glorifizierung und Instrumentalisierung der *Resistenza*“¹³² bildet, sowie 1978, als die Gedenkveranstaltungen ganz im Zeichen der Entführung des Regierungschefs Aldo Moro (DC) standen.¹³³ Den neuen Ton, der mit der DC-PSI-Koalition Einzug hielt, erkannte man auch an dem Begehen weiterer Gedenktage, die mit der *Resistenza* in Bezug stehen: So gedachte man jeweils an den 20. Jahrestag des 8. September 1943 (1963) sowie der Fosse Ardeatine (1964).¹³⁴ Jede Partei, von den Christdemokraten bis zu den Sozialisten sowie den Kommunisten, war darum bemüht, „ihre Erfolge“ während der *Resistenza* zu feiern.¹³⁵

Als in den 1980er-Jahren die *Resistenza* in Frage gestellt wurde, verlor auch der *Giorno della liberazione* seine mobilisierende Kraft in der breiten Masse der Bevölkerung, während er auf politischer Ebene immer gleich zelebriert wurde.¹³⁶ Mit dem Regierungsantritt des *Polo della Libertà* 1994 sollte sich auch das ändern. Die AN war darum bemüht, den 25. April, den sie noch als MSI als einen *Tag der nationalen Trauer* ablehnte, in einen *Tag der Versöhnung (giorno della riconciliazione)* umzudeuten. Es sollte (wenig überraschend) der Gleichsetzung zwischen FaschistInnen und AntifaschistInnen dienen. Dies rief am 25. April 1994 zahlreiche und emotionale Protestaktionen im ganzen Land hervor.¹³⁷

Am fünfzigsten Jahrestag 1995 kristallisierte sich bereits die neue Handhabung des 25. April heraus: Von nun an war es v. a. ein Festtag für Parteien und Verbände links der Mitte.¹³⁸ Berlusconi zeigte offen seine Ablehnung für den Festtag; so ließ er sich zu den Feierlichkeiten 2005 (sechzigstes Jubiläum) bei der wichtigsten Veranstaltung in Mai-

131 Elena Tonezzer, Die Erinnerung an die *Resistenza* im Trentino, in: Die Operationszone Alpenvorland im Zweiten Weltkrieg, Andrea Di Michele/Rodolfo Taiani (Hrsg.) (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs/Pubblicazioni dell'archivio provinciale di Bolzano 29), Bozen 2009, S. 291–300, hier S. 292.

132 Brandt, Memoria, S. 245.

133 Ebd., S. 245–246.

134 Fogale, Streiflichter, S. 254–255.

135 Lingen, „*Resistenza*-Mythos“, S. 339.

136 Tonezzer, Erinnerung, S. 299; Brandt, Memoria, S. 248.

137 Brandt, Memoria, S. 249–250.

138 Klinkhammer, *Resistenza*-Mythos, S. 122; Brandt, Memoria, S. 250.

land, an der auch Staatspräsident Carlo Azeglio Ciampi¹³⁹ teilnahm, entschuldigen.¹⁴⁰ Dies setzte sich in den folgenden Jahren fort. Erst 2009 nahm Berlusconi zum ersten Mal offiziell an einer Gedenkveranstaltung teil. In einem Kommentar dazu forderte er prompt (und ohne Erfolg), den *Tag der Befreiung* in einen *Tag der Freiheit* umzuwandeln, der von allen ItalienerInnen gefeiert werden könne.¹⁴¹

Die politische Linke sowie Ciampi, ein ehemaliger Partisan des *Partito d'Azione* und seitdem parteiunabhängig, versuchten, dieser Degradierung des 25. April Einhalt zu gebieten. So sprach Ciampi im Zuge der Wiedereinführung des 2. Juni als „Tag der Republik“¹⁴² im Jahr 2001 davon, dass beide Feiertage dem gleichen Geist entsprangen und der 25. April damit „als einigender Faktor das Grundgerüst der italienischen Nation darstelle“.¹⁴³ Romano Prodi (Ex-DC, später unabhängig bzw. mitte-links) appellierte im Wahlkampf 2006 an seine Anhängerschaft, man müsse sich auf die *Resistenza* und die Werte des Widerstandes rückbesinnen.¹⁴⁴ Auch Ciampis Nachfolger Giorgio Napolitano,¹⁴⁵ ehemaliges Mitglied der PCI und ebenfalls in der *Resistenza* aktiv, trat immer wieder als Garant für die Verteidigung des 25. Aprils und der *Resistenza* im Allgemeinen in Erscheinung.¹⁴⁶

Mattioli diagnostizierte 2008, dass der *Giorno della liberazione* „zu einer Kommemoration unter vielen anderen herabgesunken ist“.¹⁴⁷ Doch lässt sich bereits bei den Feierlichkeiten zum 25. April 2009 vermuten, dass Berlusconi mittlerweile ein Umdenken vollzogen hat; so besuchte er an dem Tag den kleinen Ort Onna bei L'Aquila, an dem in Kriegszeiten ein Massaker der Nationalsozialisten stattgefunden hatte. Gleichzeitig fand er zum ersten Mal lobende Worte für die italienische Verfassung.¹⁴⁸

Im Folgenden werden die letzten beiden Jahrestage mit Schwerpunkt auf das Jubiläum 2015 analysiert. Beide fallen unter die Regierungszeit von Matteo Renzi (PD) und damit einer in seiner großen Mehrzahl Mitte-links-Regierung.¹⁴⁹ Am 25. April 2015, dem Tag des siebenzigsten Jubiläums, waren besonders viele Veranstaltungen geplant. Einen ersten Überblick bietet die Pressemitteilung des Büros des Ministerpräsidenten, in dem diejenigen Veranstaltungen genannt werden, die von der Regierung mitfinanziert wurden.¹⁵⁰ Darin ist von Kundgebungen, Ausstellungen, politischen Festakten, drei Werbe-

139 Ciampi war von 1999 bis 2006 Staatspräsident Italiens.

140 Mattioli, *Resistenza*, S. 103.

141 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 134.

142 Am 2. Juni 1946 fand in Italien eine Volksabstimmung darüber statt, ob das Land in Zukunft eine Monarchie bleiben oder zur Republik werden solle; die (knappe) Mehrheit entschied sich bekanntermaßen für die Republik.

143 Lingen, „Giorni“, S. 407.

144 Ebd., S. 407–408.

145 Napolitano war von 2006 bis 2015 Staatspräsident.

146 Brandt, *Memoria*, S. 253.

147 Mattioli, *Resistenza*, S. 107.

148 Klinkhammer, *Antifaschismus*, S. 278.

149 In der Regierung befinden sich v. a. auch Exponenten der Mitte-rechts-Partei *Nuovo Centrodestra* (einer Abspaltung von Berlusconis *Popolo della Libertà*), der *Scelta Civica* (eine liberale Partei), der *Unione di Centro* (UdC, christlich-demokratische Partei) sowie aus weiteren kleineren Mitte- bis Mitte-links-Formationen; doch ist Renzis PD mit zehn MinisterInnenposten inklusive dem Amt des Ministerpräsidenten (NCD: drei, UdC: einen) klar in der Mehrzahl.

150 Presidenza del Consiglio dei Ministri, 70esimo Liberazione: tutte le iniziative, 17.4.2015, [http://www.governo.it/articolo/70esimo-liberazione-tutte-le-iniziative/1121], eingesehen 29.2.2016.

spots, Konzerten und anderen künstlerischen Aktivitäten und vielem mehr die Rede. Auch wird dargelegt, dass mit dem damaligen Motto *coraggio* (Mut) besonders die Jugend angesprochen war. Die größte Veranstaltung fand in Rom unter Beisein der höchsten Staatsautoritäten statt: Staatspräsident Sergio Mattarella (Ex-DC, PD, danach parteilos), Ministerpräsident Matteo Renzi (PD), Senatspräsident Pietro Grasso (PD), Verteidigungsministerin Roberta Pinotti (PD) und andere mehr.¹⁵¹

Dass der 25. April noch immer die Menschen bewegt, bewies die Fernsehsendung „Viva 25 aprile!“, die auf Rai 1 ausgestrahlt und von etwa vier Mio. Menschen verfolgt wurde. Das entsprach einer Einschaltquote von 17,26 Prozent.¹⁵² Gleichzeitig dient er auch heute noch als wichtiger Bezugspunkt der ANPI, die an diesem Tag immer wieder Kundgebungen mit tagespolitischen Inhalten veranstaltet; so zum Beispiel in Treviso und in Padua, bei denen einerseits Renzis politischer Führungsstil und andererseits die *Lega Nord* entschieden kritisiert wurden.¹⁵³ Matteo Salvini, Chef der rechtspopulistischen *Lega*, weiß jedoch auch selbst auszuteilen und kritisierte in einem Kommentar die *Brigata Ebraica* (Jüdische Brigaden) in Mailand und bezeichnete sie als *Schwachsinnige* (*deficienti*).¹⁵⁴ Im Vorfeld zur diesjährigen Feier des 25. April (2016) plant Salvini bereits eine neuerliche *marcia su Roma*, um gegen die Regierung Renzis zu demonstrieren, die er – ganz im Stile des Antikommunismus von Silvio Berlusconi – mit Stalin und der Sowjetherrschaft vergleicht.¹⁵⁵

Insgesamt versuchte die politische Führung jedoch den *Resistenza*-Mythos wieder aufleben zu lassen. Dazu zählten Aktionen, wie beispielsweise jene von Renzi, als er sich wenige Tage vor dem 25. April in Marzabotto filmen ließ, während er zusammen mit SchülerInnen *Bella Ciao* und das Anti-Kriegslied *Guerra di Piero* von Fabrizio De Andrè intonierte. Nur wenige Tage zuvor hatte bereits die Präsidentin der Abgeordnetenversammlung Laura Boldrini (*Sinistra Ecologia Libertà*, SEL, eine linksgrüne Partei) ehemalige PartisanInnen in die Abgeordnetenversammlung eingeladen und mit ihnen *Bella Ciao* gesungen.¹⁵⁶ Noch medienwirksamer war wohl der Werbespot des Büros des Ministerpräsidenten, in dem sich der Regierungschef zwischen ehemaligen PartisanInnen sowie PartisanInnen-Grabmälern zeigt. Im Hintergrund hört man wiederum eine Klavierversion von *Bella Ciao*.¹⁵⁷ Die Symbolträchtigkeit dieses Liedes sah man bereits bei den Feierlichkeiten 2014, als Renzi ein eigenes Twitter-Hashtag „*#unamattina*“ („eines Morgens“)¹⁵⁸ einrichtete, das sich großer Beliebtheit erfreute.¹⁵⁹

151 Einen Videomitschnitt von der Zeremonie gibt es auf *LaRepubblica.it*: <http://video.repubblica.it/politica/25-aprile-mattarella-depone-la-corona-all-altare-della-patria/198930/197973?ref=search>.

152 *LaRepubblica.it*, „Viva il 25 aprile!“, il picco degli ascolti lo conquista Roberto Saviano, 26.4.2015.

153 Im Hinblick auf die *Lega* sprach Floriana Rizzetto, Präsidentin von ANPI Padova, davon, dass sich manche Parteien nicht mit Holocaust-Leugnern abgeben sollten („[...] non dovrebbero prestarsi a „fiancheggiamenti“ di movimenti negazionisti come Forza Nuova e CasaPound.“); *Corriere del Veneto*, Liberazione, tornano le polemiche, 25.4.2015.

154 Mario Valenza, Matteo Salvini: „25 aprile? Celebrazioni tristi e violente“, in: *IlGiornale.it*, 25.4.2015.

155 *Si24.it*, Matteo Salvini contro il „regime“ di Renzi. „Il 25 aprile in marcia per la Liberazione“ 18.2.2016.

156 Sergio Rame, Renzi canta *Bella ciao* coi ragazzi delle scuole, in: *IlGiornale.it*, 22.4.2015.

157 *IlGiornale.it*, 25 aprile, [<http://www.ilgiornale.it/video/politica/25-aprile-video-promo-matteo-renzi-1120659.html>], eingesehen 5.3.2016.

158 Nach der ersten Zeile des PartisanInnenliedes *Bella Ciao*.

159 *IlFattoQuotidiano.it*, 25 aprile, tensioni tra Brigata Ebraica e filo-palestinesi nei cortei a Roma e Milano, 25.4.2014.

Dass zum *Resistenza*-Mythos noch immer eine Portion Opfermythos gehört, zeigen die alljährlich abgehaltenen Kundgebungen an den Symbolorten Marzabotto¹⁶⁰ und Sant'Anna di Stazzema.¹⁶¹ Doch nicht nur die Gräueltaten der deutschen Wehrmacht auf italienischem Boden finden Eingang in die Gedenkfeierlichkeiten, sondern auch das Andenken an die Shoah – freilich ohne die eigene italienische Mitschuld daran breitenwirksam zu diskutieren.¹⁶²

Am prägnantesten brachte die neue alte Linie der regierenden Elite Staatspräsident Sergio Mattarella (seit Anfang Februar 2015 im Amt) auf den Punkt. In einer Ansprache im Vorfeld des siebzigsten Jubiläums warnte er vor „gefährlichen Gleichstellungen“¹⁶³ zwischen PartisanInnen und den Soldaten der RSI. Die *Resistenza* sei vor allem ein moralischer Akt gewesen, die Befreiung vom *nazifascismo* das zentrale Ereignis der neueren Geschichte Italiens. Des Weiteren griff er das alte, nicht unumstrittene Argument auf, wonach ein Großteil der Bevölkerung gegen den Faschismus (aktiv oder passiv) Widerstand geleistet habe:

„Un popolo – composto di uomini, donne e persino ragazzi, di civili e militari, di intellettuali e operai – ha reagito anche con le armi in pugno, con la *resistenza* passiva nei lager in Germania, con l'aiuto ai perseguitati, con l'assistenza ai partigiani e agli alleati, con il rifiuto, spesso pagato a caro prezzo, di sottomettersi alla mistica del terrore e della morte.“¹⁶⁴

Interessant, wenngleich politisch nicht abwegig, scheint die Verbindung zwischen den Werten der *Resistenza* und der Flüchtlingskrise. So wurde beispielsweise rechtzeitig zum 25. April 2015 das Museum *Casa della memoria* in Mailand eröffnet. Dieses soll laut Mailands Bürgermeister nicht nur ein zentraler Ort des *Resistenza*-Gedenkens werden, sondern auch Themen wie soziale Gerechtigkeit oder das „neue alltägliche Massaker“ („una nuova strage quotidiana“), jenes der Flüchtlinge, beinhalten.¹⁶⁵ Einen noch direkteren Vergleich strengte Boldrini an, als sie in einer Ansprache am 25. April 2015 die neuen ImmigrantInnen mit den PartisanInnen von einst gleichsetzte: Viele der heutigen PartisanInnen, die für die Freiheit in ihren Ländern kämpften, seien ge

160 Siehe exemplarisch *L'Espresso*, 25.4.2014, [http://video.espresso.repubblica.it/tutti-i-video/25-aprile-boldrini-da-marzabotto-attacca-grillo/2042/2040], eingesehen 5.3.2016.

161 Siehe exemplarisch *LaRepubblica.it*, 25.4.2015, [http://video.repubblica.it/edizione/firenze/25-aprile-il-ministro-boschi-abbraccia-i-superstiti-di-sant-anna/198974/198017?ref=search], eingesehen 5.3.2016.

162 Exemplarisch wird hier auf die Kundgebung in Mailand 2015 aufmerksam gemacht, als in der Menge Schilder mit der Aufschrift von Konzentrationslagern der Nationalsozialisten zu sehen waren; Verbrechen der Faschisten in ihren besetzten Gebieten wurden hingegen nicht thematisiert; Minute 0.45 und 1.10 im Video auf *LaRepubblica.it*, 26.5.2015, [http://video.repubblica.it/dossier/liberazione-70-anni-dopo/videoracconto-il-25-aprile-di-milano-fischi-alla-brigata-ebraica-e-bella-ciao/198988/198031?ref=search], eingesehen 5.3.2016.

163 *IlFattoQuotidiano.it*, 25 aprile, Mattarella: „No a pericolose equiparazioni tra due parti in conflitto“, 16.4.2015.

164 „Ein Volk – bestehend aus Männern, Frauen und sogar Jugendlichen, Zivilen und Militärs, Intellektuellen und Arbeiter – hat auch mit der Waffe in der Hand reagiert, mit dem passiven Widerstand in den deutschen Lagern, mit Hilfe für die Verfolgten, mit der Unterstützung der Partisanen und der Verbündeten, mit der Weigerung sich der Mystik des Terrors und des Todes unterzuordnen, was häufig teuer bezahlt wurde“ (eigene Übersetzung), in ebd.

165 Oriana Liso, Milano, nasce la Casa della memoria per tutte le vittime: dal nazifascismo alle stragi dei migranti, in: *LaRepubblica.it*, 24.4.2015.

zwungen, das Mittelmeer zu überqueren, und hätten laut Verfassung das Recht auf Asyl in Italien.¹⁶⁶

Doch nicht alle ItalienerInnen können sich mit den offiziellen Zeremonien identifizieren: Mehrere Gemeinden in ganz Italien haben in den letzten Jahren den 25. April boykottiert bzw. das Intonieren von *Bella Ciao* verboten. In den allermeisten Fällen handelt(e) es sich um Gemeinden, die von rechtsgerichteten BürgermeisterInnen (*Lega Nord*, AN, FI) regiert werden, die die Feierlichkeiten wohl als überwiegend linke Gedenkorte interpretieren und dementsprechend abwerten wollen.¹⁶⁷ Neben den offiziellen Kundgebungen finden auch immer wieder neofaschistische Gegenveranstaltungen statt, so zum Beispiel in Mailand, bei der der gefallenen RSI-Soldaten sowie der italienischen Freiwilligen der SS gedacht wurde. Die Veranstalter – u. a. *CasaPound* und *Lealtà-Azione*, zwei durchwegs neofaschistische Organisationen – wurden angezeigt.¹⁶⁸ Zudem fand am 29. April 2015 der sogenannte *schwarze 25. April (25 aprile nero)* in Mailand statt; auch dies eine Veranstaltung von rechtsextremen Kreisen (diesmal *Forza Nuova*) im Gedenken an Sergio Ramelli, einem Mitglied der Jugendorganisation des MSI, der am 29. April 1975 von Linken ermordet wurde. Die Kundgebung ruft immer wieder Gegenveranstaltungen der Vereinigung *Milano 29 Aprile: nazisti no grazie!* (*Mailand 29. April: Nazis nein danke!*) hervor.¹⁶⁹

Die Bedeutung des *Tages der Befreiung* für das offizielle Italien, sprich die italienische Regierung, zeigt sich unter anderem daran, dass das italienische Unterrichtsministerium (*Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca*, MIUR) zur Maturaprüfung 2015 das Thema *Resistenza* (neben Malala Yousafzay und der Flüchtlingsthematik) vorgegeben hat. Auch ein kurzer Abschnitt aus Italo Calvinos¹⁷⁰ „*Il sentiero dei nidi di ragno*“ (1947), einem der bekanntesten italienischen Romane über den PartisanInnenkampf, konnte gewählt werden. Die ANPI begrüßte die Auswahl der Themen.¹⁷¹ Bereits 1995 war die *Resistenza* das erste Mal als Maturathema vorgeschlagen worden.¹⁷²

6.2 27. Januar: „Giorno della memoria“

Zum siebzigsten Jahrestag der Befreiung von Auschwitz nahm Senatspräsident und damaliger Interimsstaatspräsident Pietro Grasso an der offiziellen Gedenkveranstaltung in Auschwitz teil. In seiner Ansprache kritisierte er jegliche Art von Rassismus. Renzi erstellte wiederum ein Hashtag auf Twitter, „*#maipiu*“ („nie wieder“), und mahnte, die Vergangenheit nicht zu vergessen. Außenminister Paolo Gentiloni (PD) wies in

166 Mario Valenza, 25 aprile, Laura Boldrini: „Gli immigrati sono i nuovi partigiani“, in: *IlGiornale.it*, 25.4.2015.

167 Eine Liste von Gemeinden, die den 25. April boykottier(t)en, findet sich in Marco Angelillo, Via 'Bella Ciao' e niente „festa dei partigiani“ Da Nord a Sud, ecco chi boicotta il 25 aprile, in: *L'Espresso*, 24.4.2014.

168 Matteo Pucciarelli, Milano, saluti fascisti e bandiere: esposto in Procura per la commemorazione Rsi, in: *LaRepubblica.it*, 27.4.2015.

169 Michele Sasso, Il 25 aprile „nero“ si celebra a Milano, in: *L'Espresso*, 28.4.2015.

170 Italo Calvino (1923 bis 1985) war einer der bedeutendsten Schriftsteller der italienischen Nachkriegszeit sowie ein ehemaliger Partisan.

171 *IlFattoQuotidiano.it*, Maturità 2015, tracce prima prova (foto). Temi su Malala e *Resistenza*. Saggio breve su Mediterraneo. Analisi testo su Calvino, 17.6.2015.

172 Fogale, Streiflichter, S. 255.

einer Aussendung darauf hin, dass dieser Gedenktag von allen ItalienerInnen gefühlt werden würde.¹⁷³ Diese Feststellung sollte wohl nicht zuletzt dazu dienen, neofaschistischen Geschichtsrevisionismus und die Holocaustleugnungen als Randphänomen darzustellen. Allen Stellungnahmen gemein war, dass sie die italienische Judenverfolgung vor 1938 nicht erwähnten. Dass sogar der 27. Januar für die Tagespolitik instrumentalisiert werden kann, zeigt ein Twitter-Eintrag von Salvini, in dem er die Parole des *Nie wieder* aufgriff und in einem zweiten Atemzug verkündete, dass er sich jegliche Belehrung von Seiten der Linken zu diesem Thema verbitte.¹⁷⁴

2016 gab es zahlreiche Veranstaltungen im ganzen Land, die die Shoah in den Mittelpunkt rückten. Bei diversen Kundgebungen, künstlerischen Aktivitäten sowie Vorträgen und Diskussionsrunden wurde an die Opfer des Holocausts erinnert.¹⁷⁵ Auch an politischen Ansprachen mangelte es nicht. So verwies Mattarella auf die Gefahr des voranschreitenden Nationalismus in Europa, der sehr gefährlich sei. Renzi wiederholte mehr oder weniger sein Statement vom Jahr davor, indem er in seinen Social-Media-Kanälen das *mai più* ins Zentrum rückte. Interessant war eine Aussendung Berlusconis, in der er die Juden als seine *fratelli* (Brüder) bezeichnete und auf ein Geschehnis hinwies, das sich während des Zweiten Weltkrieges in Mailand ereignet hatte. Hier habe nämlich, so Berlusconi, seine eigene Mutter, im achten Monat schwanger, einem jüdischen Mädchen die Flucht ermöglicht.¹⁷⁶ Damit stellte sich Berlusconi in die Reihe derjenigen, die im Zweiten Weltkrieg Jüdinnen und Juden gerettet hatten und für das Selbstverständnis eines gutherzigen italienischen Volkes (Stichwort *buono italiano*) zentral sind. Ein politisches Eingeständnis der Mitschuld bzw. der eigenen antisemitischen Vergangenheit vonseiten der Staatsoberhäupter bleibt so noch ausständig.

6.3 10. Februar: „Giorno del ricordo“

Am 10. Februar 2015 gab es zahlreiche Ansprachen und Aussendungen von ranghohen PolitikerInnen. Der Grundtenor der wichtigsten politischen Strömungen von links bis rechts war klar: Die Erinnerung an die Massaker in den *foibe* muss erhalten bleiben. Am treffendsten brachte es Mariastella Gelmini, Vizefraktionschefin der *Forza Italia* in der Abgeordnetenversammlung, in einem Tweet auf den Punkt: „Ricordare la tragedia delle foibe è un dovere per chiunque creda nella memoria come fondamento della nazione“.¹⁷⁷ Laura Boldrini bedauerte in einer Ansprache in Anwesenheit der politischen Eliten, dass die Anerkennung der Opfer aus diplomatischen Gründen sehr spät gekommen sei, und erklärte, der 10. Februar sei heute eine Mahnung gegen Intoleranz,

173 *LaRepubblica.it*, Ad Auschwitz il mondo commemora l'Olocausto. Papa: „Serve un futuro di pace“ 27.1.2015.

174 Carola Parisi, Salvini sulla Giornata della Memoria: „Lezioni di bontà dai compagni non sonocredibili“, in: *IlGiornale.it*, 27.1.2015.

175 Einen Überblick bietet Mechela Scacchioli, Giornata della memoria: incontri e memoriali per non dimenticare l'orrore della Shoah, in: *LaRepubblica.it*, 26.1.2016.

176 Orlando Sacchelli, Giornata della memoria, Mattarella: „Auschwitz ci fa guardare dentro l'abisso“, in: *IlGiornale.it*, 27.1.2016.

177 „Der Tragödie der *foibe* zu gedenken ist eine Pflicht für jeden, der glaubt, die Erinnerung sei das Fundament einer Nation“ (eigene Übersetzung), zit. n. *LaRepubblica.it*, Foibe, Mattarella nel Giorno del Ricordo: „Il Parlamento ha sanato una ferita profonda“, 10.2.2015.

Krieg und Diktatur.¹⁷⁸ Staatspräsident Mattarella appellierte in einer Aussendung daran, die Geschichte, zumal die eigene, nie zu vergessen und die „Wahrheit“ wiederherzustellen. Regierungschef Renzi twitterte (schon wieder), dass er die Opfer nie vergessen werde.¹⁷⁹

Zusätzlich zu den politischen Ritualen des Gedenkens gesellten sich Veranstaltungen der akademischen Welt. So wurde beispielsweise in Rom die *Casa del ricordo* eröffnet. Die Bibliothek soll ein Ort des Gedenkens sein, an dem in Zukunft verschiedene Vorführungen, Buchpräsentationen und Diskussionsrunden stattfinden können.¹⁸⁰

Doch mit der offiziellen Erinnerung waren auch dieses Jahr nicht alle Teile der Bevölkerung einverstanden. In Turin veranstalteten mehrere *centri sociali*¹⁸¹ eine Veranstaltungswoche, die sich inhaltlich gegen die allgemeine Erinnerungskultur rund um den *Giorno del ricordo* richtete. Dagegen liefen Exponenten von *Fratelli d'Italia*¹⁸² Sturm; sie kritisierten, dass der Stadtbezirk (und damit die öffentliche Hand) diese Veranstaltung mitfinanziere. Der Bezirkspräsident distanzierte sich umgehend von den VeranstalterInnen.¹⁸³ Turin war zudem Schauplatz einer verbalen Attacke der regionalen *Associazione Nazionale Venezia Giulia e Dalmazia* (ANVGD)¹⁸⁴ gegen die ANPI. Die ANVGD warf den PartisanInnen vor, sie zu diffamieren und ihr Schicksal damit nicht anzuerkennen. Turins Bürgermeister Piero Fassino (Ex-PCI, heute PD) stellte sich auf die Seite der Vertriebenen.¹⁸⁵

Der Gedenktag hat sich bis heute klar etabliert. Sogar in Orten fernab von Friaul-Julisch Venetien wird der Gedenktag erstaunlich schwermütig begangen.¹⁸⁶ Die Emotionalität, die der Tag mit sich bringt, konnte man 2016 auch daran sehen, dass eine unglücklich gewählte Phrase eines Radiomoderators zu einem kleinen Skandal führte. Ein Sprecher des italienweit beliebten Radiosenders *RTL 102.5* fragte, ob denn die *foibe* eine Kochtopfmarke sei. Bereits kurz danach formierten sich auf Facebook entrüstete ZuhörerInnen und riefen zum Boykott des Senders auf.¹⁸⁷

Diese Emotionalität zeigt sich auch daran, dass es am *Tag der Erinnerung* immer wieder zu kleineren Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen politischen Bewegungen kommt. So geschehen in Trient, als eine von *Fratelli d'Italia* anberaumte Gedenkveranstaltung durch Zusammenstöße zwischen anarchistischen Gruppen und den

178 *LaRepubblica.it*, Foibe, Boldrini: „Giorno del ricordo monito contro intolleranza e guerre“, 10.2.2015.

179 *ANSA.it*, *Giorno del ricordo delle vittime delle Foibe*, Mattarella: „Ristabilire la verità storica“, 10.2.2016.

180 Stefano Petrella, In memoria delle Foibe „La casa del ricordo“, in: *LaRepubblica.it*, 6.2.2015.

181 Es handelt sich dabei um Gemeinschaftshäuser, die von meist politisch aktiven linken Gruppen und Vereinen betrieben werden.

182 Mit ganzem Namen nennt sich die Partei *Fratelli d'Italia – Alleanza Nazionale* und wurde 2012 von ehemaligen Mitgliedern von *Alleanza Nazionale* (v. a. Ignazio La Russa) und *Popolo della Libertà/Forza Italia* (v. a. die heutige Vorsitzende Giorgia Meloni sowie Guido Crosetto) gegründet; ihre politische Ideologie ist dementsprechend nationalistisch gefärbt.

183 Irene Famà, *La polemica sul ricordo*, in: *La Stampa - Torino*, 5.2.2016, S. 39.

184 Eine nationale Vereinigung der ExilantInnen von Fiume (Rijeka), Istrien und Dalmatien.

185 Roberto Travan, *Foibe, esuli contro partigiani*; „Denigrano il nostro dramma“, in: *LaStampa.it*, 10.2.2016.

186 So z. B. in Imperia, bei Genua, *La Stampa - Imperia*, „Giorno del ricordo“ oggi la cerimonia per le vittime delle foibe, 10.2.2016.

187 Gabriele Bertocchi, „Le Foibe sono una marca di pentole“. La frase che inguava Rtl 102.5, in: *IlGiornale.it*, 10.2.2016.

NeofaschistInnen von *CasaPound* gestört wurde.¹⁸⁸ Insgesamt scheint die *Giornata del ricordo* einen besonderen Stellenwert bei den NeofaschistInnen erlangt zu haben. Dies zeigt beispielsweise eine Veranstaltung von *CasaPound* in Novara (Piemont): An die vierzig Personen waren dem Aufruf der „Faschisten des dritten Jahrtausends“ (wie sich die Gruppierung selbst nennt) gefolgt und gedachten den „Märtyrern der foibe“.¹⁸⁹ Vermutlich hoffen rechtsnationale Gruppierungen, den 10. Februar als „rechtes Gegenstück“ zum 25. April etablieren und für ihre Subkultur beanspruchen zu können. Eine weitere Polemik ereignete sich in Aosta, als ein Lokalpolitiker der rechtspopulistischen *Lega Nord* es sich nicht nehmen ließ, die heutige Flüchtlingspolitik mit dem Hinweis, die Flüchtenden von heute würden viel besser aufgenommen als jene von einst, zu kritisieren.¹⁹⁰

6.4 9. November: „Giorno della libertà“

Im Gegensatz zu den bisher behandelten Feiertagen wird der *Tag der Freiheit* kaum wahrgenommen, geschweige denn gefeiert. Wurde er 2005 noch feierlich eingeführt, um „offizielle Zeremonien und Vertiefungen im Schulunterricht“¹⁹¹ durchzuführen, so scheint er heute, zehn Jahre später, aus der offiziellen Erinnerung verschwunden.

In den in dieser Analyse verwendeten Medienarchiven waren keine Hinweise auf größere offizielle Veranstaltungen zu finden. Lediglich die beiden Jubiläen 2009 und 2014 fanden Eingang in die Medien, und sogar nur ersteres mit Italien-Bezug. So reiste anlässlich der Zwanzig-Jahr-Feier der damalige Regierungschef Berlusconi nach Berlin, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen. In einer Ansprache meinte er, der Fall der Mauer habe halb Europa befreit, das unter Atheismus und Totalitarismus litt, und müsse daher gefeiert werden.¹⁹² In eine ähnliche Richtung ging eine Ansprache des Staatspräsidenten Napolitano, die er im Zuge einer Preisverleihung im Quirinalspalast am selben Tag hielt. In seiner Rede verglich er den 9. November mit dem 8. Mai. Beide Tage hätten eine Zäsur in der Geschichte Europas bedeutet.¹⁹³

Offenbar wird nur hin und wieder, wenn es die Tagespolitik gerade gebietet, auf die *Giornata della libertà* verwiesen. In einer Presseaussendung vom 9. November 2012 verknüpft etwa eine Assessorin der Stadtgemeinde Modena den Gedenktag mit der anhaltenden Wirtschaftskrise in Europa: „Ma oggi, come nell’89, serve più Europa.“¹⁹⁴

188 *LaRepubblica.it*, Foibe, Mattarella nel Giorno del Ricordo: „Il Parlamento ha sanato una ferita profonda“, 10.2.2015.

189 *La Stampa - Novara*, Casa Pound ricorda le vittime delle foibe, 7.2.2016.

190 *La Stampa - Aosta*, Dal ricordo delle foibe un parallelo sull’accoglienza, 12.2.2016.

191 *Corriere della Sera*, Il 9 novembre sarà la „giornata della libertà“, 6.4.2005.

192 *IlGiornale.it*, Il mondo unito per la caduta del Muro. Merkel: „Un giorno di svolta epocale“, 9.11.2009.

193 *LaRepubblica.it*, Napolitano: „Caduta Muro, uno spartiacque“, „Ma la libertà d’espressione va preservata“, 9.11.2009.

194 „Aber heute, wie 1989, braucht es ein Mehr an Europa“; siehe Comune di Modena, Il 9 novembre giornata della libertà, 2012, [<http://www.comune.modena.it/salastampa/archiviocomicatistampa/>], eingesehen 28.2.2016.

7. Schluss

Der *Resistenza*-Mythos, der dem Nachkriegsitalien nach über zwanzigjähriger Diktatur eine neue antifaschistische Identität gab, trug maßgeblich zur Stabilisierung der Demokratie bei. Die Verfassung von 1948, von den in der *Resistenza* kämpfenden Parteien (dem *arco costituzionale*) ausgearbeitet, war ein erstes Bekenntnis zu einem demokratischen und antifaschistischen Italien. Die integrierende Wirkung der „aus dem Widerstand geborene[n] Republik“¹⁹⁵ ebnete damit den Weg für eine gemeinsame Erinnerungskultur von links bis rechts. Besonders ab der ersten Mitte-links-Regierung 1963 definierten sich ChristdemokratInnen, KommunistInnen und SozialistInnen gleichermaßen über „ihren“ Beitrag in der *Resistenza*. Natürlich wurde der Widerstand gegen den *nazifascismo* in der offiziellen Erinnerung überhöht dargestellt. Stereotype wie jene des *buono italiano* im Gegensatz zum *cattivo tedesco* haben darin genauso ihren Ursprung wie die damit einher gegangene Marginalisierung der salopp als *ventennio* bezeichneten Mussolini-Diktatur (sowie deren Kriegsverbrechen).

Die Überhöhung der *Resistenza* führte in den 1980er-Jahren, nach turbulenten Jahren des Terrors, zu einer Neuinterpretation der eigenen Zeitgeschichte. Teile des bis dahin von den NeofaschistInnen des MSI getragenen Geschichtsbildes (wie beispielsweise die Darstellung der *Resistenza* als Bürgerkrieg) drangen nun dank bürgerlicher Historiker wie Renzo De Felice und Ernesto Galli della Loggia bis in die Mitte der Gesellschaft vor. Zu Beginn der 1990er-Jahre brach mit dem alten Parteiensystem auch der antifaschistische Grundkonsens zusammen. Mit dem Amtsantritt des *Polo della Libertà* 1994 wurde von nun an auch auf höchster politische Ebene eine Entfaschisierung betrieben. Der Faschismus wurde durch eine konsequente Verharmlosung immer mehr salonfähig gemacht. Ab den 2000er-Jahren folgte eine Refaschisierung mit der Umbenennung von Straßen und Plätzen nach ehemaligen faschistischen Größen, dem Versuch einer politisch-institutionellen Gleichstellung der PartisanInnen mit den *bravi ragazzi di Salò* sowie der Einführung neuer Feiertage, die den 25. April um rechte Erinnerungsorte ergänzen (und ihn wenn möglich abwerten) sollten.

Der Blick auf die Feierlichkeiten der in diesem Zusammenhang wichtigsten Gedenktage in den letzten beiden Jahren führt zu dem Schluss, dass mit dem (vorläufigen) Ende einer Mitte-rechts-Regierung unter Forza Italia, Lega Nord und Ex-MSI-Parteien auch der *Resistenza*-Mythos wieder Eingang in die kollektive Erinnerungskultur fand. Die Mitte-links-Koalition unter maßgeblicher Führung von Matteo Renzi's Partito Democratico und flankiert von Staatspräsident Sergio Mattarella (Ex-DC) sowie der Präsidentin der Abgeordnetenkammer Laura Boldrini (SEL) konnte am *Tag der Befreiung* auf die antifaschistische Tradition in der Gesellschaft bauen. Dies zeigten die zahlreichen und gut besuchten Gedenkveranstaltungen besonders zum siebzigsten Jubiläum. Dabei etablierte sich der Tag als ein Erinnerungsort und Bezugspunkt vor allem der politischen und gesellschaftlichen Linken. Somit ist die kollektive Erinnerung in Italien,

195 Mattioli, „Viva Mussolini!“, S. 24.

zumindest was die *Resistenza* betrifft und nach Jahrzehnten der Einigkeit, wieder in politische Lager geteilt.

Der *Tag der Erinnerung* am 10. Februar hat sich, ähnlich wie der international gefeierte Holocaust-Gedenktag am 27. Januar, klar etabliert. Alle relevanten Parteien von links bis rechts erkennen die Gedenktage an. An beiden Tagen wird die eigene Opferrolle in den Mittelpunkt der Erinnerung gerückt. Besonders der 10. Februar führt alljährlich zu emotionalen Gedenkfeiern in ganz Italien, in denen eine Rhetorik des Nicht-Vergessens im Mittelpunkt steht. Die eigene Rolle als faschistische Besatzungsmacht auf dem Balkan bzw. als Verbündeter des Naziregimes wird weitgehend ausgeklammert.

Der *Tag der Freiheit* am 9. November, unter Berlusconi 2005 eingeführt, ist offenbar mittlerweile aus der kollektiven Erinnerung verschwunden. Es finden keine Zeremonien, Ansprachen oder sonstige offizielle Veranstaltungen statt. Es scheint, als sei Berlusconis Antikommunismus, der mit ein Grund für den Gedenktag ist, in der Bevölkerung nach etwa 25 Jahren nach Ende des Kalten Krieges nicht (mehr) feierwürdig.

So lässt sich insgesamt und in Bezug auf die Forschungsfrage feststellen, dass der 25. April, der als *Tag der Befreiung* die institutionalisierte Form der Erinnerung an die *Resistenza* darstellt, bei Menschen links der Mitte nicht viel von seiner identitätsstiftenden und mobilisierenden Wirkung verloren hat. So kann in diesem Fall noch immer (bzw. schon wieder) von einer *memoria divisa*, einer getrennten Erinnerung, zwischen den AnhängerInnen der politischen Linken bzw. jenen der Rechten gesprochen werden. Von einer vollständigen Rückkehr des *Resistenza*-Mythos kann demnach keine Rede sein. Offenbar wirkt heute der Gedenktag an die *foibe* integrierender als der 25. April. Der 10. Februar bildet einen emotionalen Gedächtnisort für weite Teile der Bevölkerung (über die klassischen Pole Links und Rechts hinweg).

Was nach wie vor fehlt, ist eine kollektive Auseinandersetzung mit und Aufarbeitung der eigenen faschistischen Geschichte, die als erste in Europa für etliche andere Staaten (u. a. für Deutschland) Pate stand und der in ihrer zwanzigjährigen Existenz Hunderttausende von Menschen zum Opfer fielen. Nichtsdestotrotz scheint sich die Meinung bei allen etablierten Parteien durchgesetzt zu haben, dass der Faschismus etwas Schlechtes gewesen sei. Nicht anders kann die Tatsache gewertet werden, dass die Regierung in letzter Zeit immer öfter von der (zu einem großen Teil rechten) Opposition mit den Schimpfworten *fascisti* und *squadristi* zu diffamieren versucht wird.¹⁹⁶

Jedenfalls wird sich in den nächsten Jahren, spätestens mit dem Regierungsantritt einer Mitte-rechts-Koalition, zeigen, ob sich die Etablierung der derzeit offiziellen Erinnerungskultur als gefestigt erweist, oder (was im Falle Italiens wahrscheinlicher ist) wieder einem mehr oder weniger radikalen Wandel unterworfen ist.

196 Susanna Turco, Da Salvini a Brunetta, è tornato di moda il Ventennio fascista. E il bersaglio ora è Renzi, in: *L'Espresso*, 29.4.2015.

8. Literatur

Ambos, Kai, Institutionen und Erinnerungen, in: *Bundeszentrale für politische Bildung*, 26.8.2008, [<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39807/institutionen-und-erinnerung?p=all>], eingesehen 27.3.2016.

Berger, Stefan, A Return to the National Paradigm? National History Writing in Germany, Italy, France, and Britain from 1945 to the Present, in: *The Journal of Modern History* 77 (2005), Heft 3, S. 629–678.

Brandt, Ina, Memoria, Politica, Polemica. Der 25. April in der italienischen Erinnerungskultur, in: *Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*, Petra Terhoeven (Hrsg.), Göttingen 2010, S. 235–256.

Cornelißen, Christoph, Erinnerungskulturen in Deutschland, Österreich und Italien seit 1945, in: *Italien, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland in Europa. Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart*, Michael Gehler/Maddalena Guiotto (Hrsg.) (Arbeitskreis Europäische Integration: Historische Forschungen - Veröffentlichungen 8), Wien 2012, S. 369–379.

Ders., „Viva Mussolini!“. Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconi, Paderborn 2010.

Ders., Der neue „Antifaschismus“ des Gianfranco Fini. Überlegungen zur italienischen Vergangenheitspolitik der letzten beiden Jahrzehnte, in: *Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*, Petra Terhoeven (Hrsg.), Göttingen 2010, S. 257–280.

Ders., Die Ahndung von deutschen Kriegsverbrechen in Italien nach 1945, in: *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000*, Gian Enrico Rusconi/Hans Woller (Hrsg.) (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 20), Berlin 2006, S. 89–106.

Ders., Die *Resistenza* ist tot, es lebe Onkel Mussolini! Vom Umdeuten der Geschichte im Italien Berlusconi, in: *Erinnerung als Herkunft der Zukunft. Zum Jubiläumssymposium des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern (17.–19. September 2006)*, Verena Lenzen (Hrsg.) (Judaica et Christiana 22), Bern-New York 2008, S. 85–110.

Di Pasquale, Caterina, Massacre, Trial and ‘Choral Memory’ in Sant’Anna di Stazzema, Italy (1944–2005), in: *The International Journal of Transitional Justice* 6 (2012), S. 486–501.

Dies., „Giorni di Gloria“. Wiedergeburt der italienischen Nation in der *Resistenza*, in: *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis*, Kerstin von Lingen (Hrsg.) (Krieg in der Geschichte (KRig) 49), Paderborn 2009, S. 389–408.

Feldbauer, Gerhard, *Die Resistenza. Italien im Zweiten Weltkrieg* (Basiswissen Politik/Geschichte/Ökonomie), Köln 2014.

Focardi, Filippo, Die Unsitte des Vergleichs. Die Rezeption von Faschismus und Nationalsozialismus in Italien und die Schwierigkeiten, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen, in: *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000*, Gian Enrico Rusconi/Hans Woller (Hrsg.) (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 20), Berlin 2006, S. 107–139.

Focardi, Filippo/Klinkhammer, Lutz, The question of Fascist Italy's war crimes: the construction of a self-acquitting myth (1943–1948), in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004), Heft 3, S. 330–348.

Fogale, Pietro, Streiflichter zur „*Resistenza*“. Gesamtitalienische Aspekte und lokale Aspekte, in: *Für Freiheit und Recht in Europa. Der 20. Juli 1944 und der Widerstand gegen das NS-Regime in Deutschland, Österreich und Südtirol*, Hans-Günter Richardi/Gerald Steinacher (Hrsg.) (Zeitgeschichtsschriften Pragser Wildsee 2), Innsbruck 2009, S. 244–262.

Hausmann, Friederike, *Kleine Geschichte Italiens von 1943 bis heute* (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 1031), Bonn 2010.

Heiss, Hans, „Unaufhaltsame Versöhnung“? Jüngste Revisionstendenzen in der Zeitgeschichte und die politische Kultur Italiens, in: *Zeitgeschichte im Wandel. 3. Österreichische Zeitgeschichtstage 1997*, Gertraud Diendorfer/Gerhard Jagschitz/Oliver Rathkolb (Hrsg.), Innsbruck 1998, S. 130–136.

Heydemann, Günther, Gründungsmythos *Resistenza*. Der Beitrag Italiens zur europäischen Erinnerungskultur im zwanzigsten Jahrhundert, in: *Die Politische Meinung. Zeitschrift für Politik, Gesellschaft, Religion und Kultur: Wege aus der Diktatur – europäische Perspektiven* (Konrad-Adenauer-Stiftung) (2011), Heft 494/495, S. 47–51.

Klinkhammer, Lutz, Der *Resistenza*-Mythos und Italiens faschistische Vergangenheit, in: *Sieger und Besiegte. Materielle und ideelle Neuorientierungen nach 1945*, Holger Afflerbach/Christoph Cornelißen (Hrsg.) (Kultur und Erkenntnis 16), Tübingen 1997, S. 119–139.

Knoll, Joachim H., „Heil Dir im Siegerkranz“. Nationale Feier- und Gedenktage als Formen kollektiver Identifikation, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 57 (2005), Heft 2, S. 150–171.

Lingen, Kerstin von, „*Resistenza*-Mythos“ und die Legende vom „Sauberen Krieg an der Südfront“. Konstruktion von Kriegserinnerung in Italien und Deutschland 1945–2005, in: „Transformationen“ der Erinnerungskulturen in Europa nach 1989, Bernd Faulenbach/Franz-Josef Jelich (Hrsg.) (Geschichte und Erwachsenenbildung 21), Essen 2006, S. 329–363.

Mattioli, Aram, Entgrenzte Kriegsgewalt. Der italienische Giftgaseinsatz in Abessinien 1935–1936, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 51 (2003), S. 311–337.

Moos, Carlo, Die „guten“ Italiener und die Zeitgeschichte. Zum Problem der Vergangenheitsbewältigung in Italien, in: *Historische Zeitschrift* 259 (1994), Heft 3, S. 671–694.

Müller, Jan-Werner, The Paradoxes of Post-War Italian Political Thought, in: *History of European Ideas* 39 (2013), Heft 1, S. 79–102.

Rusconi, Gian Enrico, Die italienische *Resistenza* auf den Prüfstand, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 42 (1994), Heft 3, S. 379–402.

Rusconi, Gian Enrico/Woller, Hans (Hrsg.), *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000* (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 20), Berlin 2006.

Schlamp, Hans-Jürgen, SS-Massaker von Marzabotto: Ein Ehrenbürger und sein dunkles Geheimnis, in: *Spiegel Online*, 9.3.2016, [<http://www.spiegel.de/politik/ausland/engelsbrand-buergermeister-ehrt-kriegsverbrecher-als-ehrenbuerger-a-1081092.html#spRe directedFrom=www&referrr=>], eingesehen 28.3.2016.

Staron, Joachim, Marzabotto oder der Fall Walter Reder, in: *Italien, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland in Europa. Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart*, Michael Gehler/Maddalena Guiotto (Hrsg.) (Arbeitskreis Europäische Integration: Historische Forschungen - Veröffentlichungen 8), Wien 2012, S. 317–337.

Steinacher, Gerald, Das Massaker der Fosse Ardeatine und die Täterverfolgung. Deutsch-italienische Störfälle von Kappler bis Priebke, in: *Italien, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland in Europa. Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart*, Michael Gehler/Maddalena Guiotto (Hrsg.) (Arbeitskreis Europäische Integration: Historische Forschungen - Veröffentlichungen 8), Wien 2012, S. 291–315.

Terhoeven, Petra, Eheringe für den Krieg. Die Geschichte eines faschistischen Gedächtnisorts, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 54 (2006), Heft 1, S. 61–85.

Tonezzer, Elena, Die Erinnerung an die *Resistenza* im Trentino, in: *Die Operationszone Alpenvorland im Zweiten Weltkrieg*, Andrea Di Michele/Rodolfo Taiani (Hrsg.) (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs/Pubblicazioni dell'archivio provinciale di Bolzano 29), Bozen 2009, S. 291–300.

Turco, Susanna, Da Salvini a Brunetta, è tornato di moda il Ventennio fascista. E il bersaglio ora è Renzi, in: *L'Espresso*, 29.4.2015, [<http://espresso.repubblica.it/palazzo/2015/04/29/news/da-salvini-a-brunetta-com-e-di-moda-il-ventennio-fascista-tra-i-politici-1.210097>], eingesehen 29.2.2016.

Uhl, Heidemarie, Warum Gesellschaften sich erinnern, in: *Erinnerungskulturen*, Forum Politische Bildung (Hrsg.) (Informationen zur politischen Bildung 32), Innsbruck-Wien-Bozen 2010, S. 5–14.

Woller, Hans, *Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert* (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 1180), Bonn 2011.

Wunderle, Michaela, *Die Roten Brigaden*, in: *Die RAF und der linke Terrorismus. Band 2*, Wolfgang Kraushaar (Hrsg.), Hamburg 2006, S. 782–808.

9. Quellen

Angelillo, Marco, Via 'Bella Ciao' e niente 'festa dei partigiani'. Da Nord a Sud, ecco chi boicotta il 25 aprile, in: *L'Espresso*, 24.4.2014, [<http://espresso.repubblica.it/attualita/2014/04/24/news/via-bella-ciao-e-niente-festa-dei-partigiani-da-nord-a-sud-ecco-chi-nega-il-25-aprile-1.162820>], eingesehen 29.2.2016.

ANSA.it, Giorno del ricordo delle vittime delle Foibe, Mattarella: „Ristabilire la verità storica“, 10.2.2016, [http://www.ansa.it/sito/notizie/politica/2016/02/10/giorno-ricordo-mattarella-ristabilire-verita-storica_b1668639-863c-4142-ad49-82cc2a59a1bd.html], eingesehen 29.2.2016.

Bertocchi, Gabriele, „Le Foibe sono una marca di pentole“. La frase che inguaia Rtl 102.5, in: *IlGiornale.it*, 10.2.2016, [<http://www.ilgiornale.it/news/cronache/foibesonomarca-pentolefrasecheinguaiartl10251222886>], eingesehen 28.2.2016.

Comune di Modena, Il 9 novembre giornata della libertà, 2012, [<http://www.comune.modena.it/salastampa/archiviocomunicatistampa/>], eingesehen 28.2.2016.

Corriere del Veneto, Liberazione, tornano le polemiche, 25.4.2015, [<http://corrieredelveneto.corriere.it/treviso/notizie/cronaca/2015/25-aprile-2015/liberazione-tornano-polemiche-2301305874201.shtml>], eingesehen 29.2.2016.

Corriere della Sera, Il 9 novembre sarà la „giornata della libertà“, 6.4.2005, [http://www.corriere.it/Primo_Piano/Politica/2005/04_Aprile/06/nove_novembre.shtml], eingesehen 28.2.2016.

Ders., Matteo Salvini: „25 aprile? Celebrazioni tristi e violente“, in: *IlGiornale.it*, 25.4.2015, [<http://www.ilgiornale.it/news/politica/matteo-salvini-25-aprile-celebrazioni-tristi-e-violente-1120685.html>], eingesehen 29.2.2016.

Ders., Trump su Twitter cita Mussolini, in: *IlGiornale.it*, 28.2.2016, [<http://www.ilgiornale.it/news/mondo/trumpsutwittercitamussolini1230122>], eingesehen 28.2.2016.

Famà, Irene, La polemica sul ricordo, in: *La Stampa - Torino*, 5.2.2016, S. 39, [<http://archivio.lastampa.it/articolo?id=f992f5a297d9cc964942437e54816fa49d0d998e&dal=&al=&pubblicazione=&edizione=&dove=&testo=La+storia%2C+rossa+o+nera+che+si+a%2C+ha+delle+pagine+oscur+che+continuano+a+dividere&page=1>], eingesehen 28.2.2016.

Favale, Mauro, No a via Almirante e al sacrario fascista Liberazione, vigilia di festa e polemiche, in: *La Repubblica*, 24.4.2015, [<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2015/04/24/no-a-via-almirante-e-al-sacrario-fascista-liberazione-vigilia-di-festa-e-polemicheRoma12.html?ref=search>], eingesehen 29.2.2016.

IlFattoQuotidiano.it, 25 aprile, Mattarella: „No a pericolose equiparazioni tra due parti in conflitto“, 16.4.2015, [http://www.ilfattoquotidiano.it/2015/04/16/25-aprile-mattarella-pericolose-equiparazioni-parti-in-conflitto/1596088/?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter-2015-04-16], eingesehen 5.3.2016.

IlFattoQuotidiano.it, 25 aprile, tensioni tra Brigata Ebraica e filo-palestinesi nei cortei a Roma e Milano, 25.4.2014, [<http://www.ilfattoquotidiano.it/2014/04/25/25-aprile-renzi-grazie-ai-ribelli-di-allora-viva-litalia-libera/963659/>], eingesehen 29.2.2016.

IlFattoQuotidiano.it, Maturità 2015, tracce prima prova (foto). Temi su Malala e *Resistenza*. Saggio breve su Mediterraneo. Analisi testo su Calvino, 17.6.2015, [http://www.ilfattoquotidiano.it/2015/06/17/maturita-2015-tracce-prima-prova-temi-su-malala-e-resistenza-saggio-breve-su-mediterraneo-calvino-per-analisi-del-testo/1784544/?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter-2015-06-17], eingesehen 26.3.2016.

IlGiornale.it, Il mondo unito per la caduta del Muro. Merkel: „Un giorno di svolta epocale“, 9.11.2009, [<http://www.ilgiornale.it/news/mondo-unito-caduta-muro-merkel-giorno-svolta-epocale.html>], eingesehen 8.3.2016.

La Stampa – Aosta, Dal ricordo delle foibe un parallelo sull'accoglienza, 12.2.2016, [<http://archivio.lastampa.it/articolo?id=bfe5aef2fa664a036e38a25080e508428fe9e48a&dal=&al=&pubblicazione=&edizione=&dove=&testo=Dal+ricordo+delle+foibe+un+parallelo+sull%3Faccoglienza&page=1>], eingesehen 29.2.2016

La Stampa – Imperia, „Giorno del ricordo“ oggi la cerimonia per le vittime delle foibe, 10.2.2016, [<http://archivio.lastampa.it/articolo?id=76569c086d35723c03e25852af9c82f8f042997e&dal=&al=&pubblicazione=&edizione=&dove=&testo=%3FGiorno+del+ricordo%3F+oggi+la+cerimonia+per+le+vittime+delle+foibe&page=2>], eingesehen 29.2.2016.

La Stampa – Novara, Casa Pound ricorda le vittime delle foibe, 7.2.2016, [<http://archivio.lastampa.it/articolo?id=51d8eb412af95a3f730dea926de587d5705f2756&dal=&al=&pubblicazione=&edizione=&dove=&testo=Casa+Pound+ricorda+le+vittime+delle+foibe&page=1>], eingesehen 29.2.2016.

LaRepubblica.it, „Viva il 25 aprile!“, il picco degli ascolti lo conquista Roberto Saviano, 26.4.2015, [http://www.repubblica.it/spettacoli/tv-radio/2015/04/26/news/_viva_il_25_aprile_il_picco_degli_d_ascolti_lo_conquista_roberto_saviano-112890632/], eingesehen 29.2.2016.

LaRepubblica.it, Ad Auschwitz il mondo commemora l'Olocausto. Papa: „Serve un futuro di pace“, 27.1.2015, [http://www.repubblica.it/speciali/cultura/giorno-memoria-edizione2015/2015/01/27/news/giornata_memoria_27_gennaio_2015_70_anni-105868781/], eingesehen 29.2.2016.

LaRepubblica.it, Foibe, Boldrini: „Giorno del ricordo monito contro intolleranza e guerre“, 10.2.2015, [<http://video.repubblica.it/politica/foibe-boldrini-giorno-del-ricordo-monito-contro-intolleranza-e-guerre/191519/190459?ref=search>], eingesehen 9.3.2016.

LaRepubblica.it, Foibe, Mattarella nel Giorno del Ricordo: „Il Parlamento ha sanato una ferita profonda“, 10.2.2015, [http://www.repubblica.it/politica/2015/02/10/news/foibe-giorno_del_ricordo-106951454/], eingesehen 28.2.2016.

LaRepubblica.it, Napolitano: „Caduta Muro, uno spartiacque“. „Ma la libertà d’espressione va preservata“, 9.11.2009, [<http://www.repubblica.it/2009/10/sezioni/politica/napolitano-3/napolitano-muro-libert-/napolitano-muro-libert-.html?ref=search>], eingesehen 8.3.2016.

Liso, Oriana, Milano, nasce la Casa della memoria per tutte le vittime: dal nazifascismo alle stragi dei migranti, in: *LaRepubblica.it*, 24.4.2015, [http://milano.repubblica.it/cronaca/2015/04/24/news/casa_della_memoria-112734859/], eingesehen 29.2.2016.

Parisi, Carola, Salvini sulla Giornata della Memoria: „Lezioni di bontà dai compagni non sonocredibili“, in: *IlGiornale.it*, 27.1.2015, [<http://www.ilgiornale.it/news/politica/matteo-salvini-sulla-giornata-memoria-lezioni-bont-dai-1086568.html>], eingesehen 29.2.2016.

Petrella, Stefano, In memoria delle Foibe „La casa del ricordo“, in: *LaRepubblica.it*, 6.2.2015, [http://roma.repubblica.it/cronaca/2015/02/05/news/foibe_apre_la_casa_del_ricordo-106602232/], eingesehen 28.2.2016.

Presidenza del Consiglio dei Ministri, 70esimo Liberazione: tutte le iniziative, 17.4.2015, [<http://www.governo.it/articolo/70esimo-liberazione-tutte-le-iniziative/1121>], eingesehen 29.2.2016.

Pucciarelli, Matteo, Milano, saluti fascisti e bandiere: esposto in Procura per la commemorazione Rsi, in: *LaRepubblica.it*, 27.4.2015, [http://milano.repubblica.it/cronaca/2015/04/27/news/milano_la_commemorazione_dei_caduti_della_repubblica_di_salo_esposto_in_procura-112917369/?ref=search], eingesehen 29.2.2016.

Rame, Sergio, Renzi canta Bella ciao coi ragazzi delle scuole, in: *IlGiornale.it*, 22.4.2015, [<http://www.ilgiornale.it/news/politica/renzi-canta-bella-ciao-coi-ragazzi-delle-scuole-1119522.html>], eingesehen 29.2.2016.

Sacchelli, Orlando, Giornata della memoria, Mattarella: „Auschwitz ci fa guardare dentro l’abisso“, in: *IlGiornale.it*, 27.1.2016, [<http://www.ilgiornale.it/news/cronache/giornata-memoria-mattarella-auschwitz-ci-fa-guardare-labisso-1217444.html>], eingesehen 29.2.2016.

Sasso, Michele, Il 25 aprile „nero“ si celebra a Milano, in: *L’Espresso*, 28.4.2015, [<http://espresso.repubblica.it/attualita/2015/04/28/news/il-25-aprile-nero-si-celebra-a-milano-1.209806>], eingesehen 29.2.2016.

Scacchioli, Mechela, Giornata della memoria: incontri e memoriali per non dimenticare l’orrore della Shoah, in: *LaRepubblica.it*, 26.1.2016, [http://www.repubblica.it/cultura/2016/01/26/news/giornata_della_memoria_shoah_olocausto_auschwitz-132079495/], eingesehen 29.2.2016.

Si24.it, Matteo Salvini contro il „regime“ di Renzi. „Il 25 aprile in marcia per la Liberazione“, 18.2.2016, [<http://www.si24.it/2016/02/18/matteo-salvini-contro-il-regime-di-renzi-il-25-aprile-in-marcia-per-la-liberazione/203499/>], eingesehen 29.2.2016.

Travan, Roberto, Foibe, esuli contro partigiani: „Denigrano il nostro dramma“, in: *LaStampa.it*, 10.2.2016, [<http://www.lastampa.it/2016/02/10/cronaca/fassino-vergognoso-lattacco-dellanpi-alla-giornata-del-ricordo-EWPD3Zkk3RCvTFpl7pF76O/pagina.html>], eingesehen 29.2.2016.

Valenza, Mario, 25 aprile, Laura Boldrini: „Gli immigrati sono i nuovi partigiani“, in: *IlGiornale.it*, 25.4.2015, [<http://www.ilgiornale.it/news/politica/25-aprile-laura-boldrini-immigrati-sono-i-nuovi-partigiani-1120683.html>], eingesehen 29.2.2016.

Thomas Walli ist Absolvent (BA) der Geschichte und Student der Politikwissenschaft (MA) im 3. Semester an der Universität Innsbruck. Thomas.Walli@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Thomas Walli, Die getrennte Erinnerung. Der *Resistenza*-Mythos in Italien von 1943 bis heute: Ursprünge – Wandel – Ausblick, in: *historia.scribere* 9 (2017), S. 9–43, [<http://historia.scribere.at>], 2016–2017, eingesehen 14.6.2017 (=aktuelles Datum).

